

Volksmacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 6; Postfach 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,26 Rmt. + 24 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einchl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21735
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereinskundensammlungen und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Mellon in Paris

Unterredung mit dem Finanzminister Claudin

Paris, 26. Juni. (Eigener Funbericht.)

Der amerikanische Staatssekretär Mellon hatte am Donnerstagabend kurz nach seiner Ankunft in Paris eine Unterredung mit dem Finanzminister Claudin, die zwei Stunden dauerte. Nach dem „Echo de Paris“ hat der Finanzminister seinen amerikanischen Kollegen über die Gründe unterrichtet, die für die Abweisung der französischen Antwortnote maßgebend gewesen sind. Mellon soll nach derselben Zeitung Verständnis für die Haltung Frankreichs gezeigt haben, obgleich die offizielle Stellungnahme des amerikanischen Staatssekretärs noch nicht bekanntgewesen sei. In jedem Fall sei das Ergebnis der Unterredung nicht ungünstig gewesen.

Die heut beginnende Interpellationsdebatte in der Kammer über den Vorschlag Hoovers soll bereits abends abgeschlossen werden. Die Debatte dürfte ohne Gefahr für die Regierung verlaufen. Insgesamt stehen elf Interpellationen zur Diskussion.

Stimsons Optimismus

Washington, 26. Juni. (Eigener Funbericht.)

In hiesigen Regierungskreisen rechnet man bestimmt damit, daß Frankreich seine Vorbehalte gegenüber dem Plan Hoovers zurückziehen wird. Staatssekretär Stimson äußerte sich am Donnerstag in dieser Hinsicht äußerst optimistisch. Vorher hatte er zwei längere Besprechungen mit dem französischen Botschafter in Washington, über deren Verlauf er vollste Zufriedenheit ausdrückte.

Eine Aeußerung über die französische Note lehnte Stimson ab. Er bekräftigt nicht einmal, daß er die Note inzwischen erhalten hat. Man deutet diese Haltung hier dahin, daß sich Amerika um die Revision des Textes der französischen Antwort bemüht und diese auch durchgeführt hat.

Washington, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, die rechte

Hand Hoovers bei der Fertigstellung der Botschaft an die Welt, wird sich am Sonnabend, den 27. Juni, auf dem italienischen Dampfer „Conte Grandi“ nach Europa einschiffen. Stimson wird am 5. Juli in Neapel eintreffen, von dort zunächst Rom und anschließend Paris besuchen. In Berlin beabsichtigt er, gemäß den schon vor Wochen getroffenen Vereinbarungen, am 21. Juli einzutreffen.

Als Termin seiner Abreise nach Europa hat der Leiter der amerikanischen Außenpolitik von Anfang an den 27. Juni in Aussicht genommen. Damals war von dem Plan Hoovers noch keine Rede, nicht einmal die amerikanische Regierung dachte auch nur im geringsten daran. Zunächst sollte sich Stimson in Europa über die wirtschaftlichen Verhältnisse informieren. Von dem Ergebnis dieser Reise wollten Hoover und seine Regierung eventuelle Aktionen abhängig machen. In der Zwischenzeit entwickelte sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands immer unheilvoller. Sie wurde von Tag zu Tag schwieriger; wir standen kurz vor dem Chaos. In diesem Augenblick griff Amerika, trotz zulezt um seiner selbst willen, ein. Hoover trat mit seiner Botschaft vor die Öffentlichkeit. Von allen Seiten kamen Zustimmungserklärungen zu dem Plan. Der Alpdruck, der auf Europa lastete, wurde von Tag zu Tag geringer. Berlin, London, Rom billigten die Botschaft „freudigen Herzens“. Frankreich, dem durch Hoovers Plan die größten Opfer zugemutet werden, machte eine Ausnahme. Es kündigte eine Note und Verhandlungen mit Washington an. Diese Verhandlungen haben inzwischen begonnen, sie sind bisher aber noch nicht abgeschlossen worden.

In dieser Situation hat Staatssekretär Stimson in den letzten Tagen wiederholt bezweifelt, ob er den in Aussicht genommenen Abreiseternin werde einhalten können. Wenn er diese Zweifel jetzt persönlich durch die Ankündigung behebt, daß er sich am 27. Juni nach Europa einschiffen wird, dann ist das ein Beweis dafür, daß man in Washington den Plan Hoovers trotz der Verhandlungen mit Frankreich bereits für gesichert hält. Man darf also annehmen, daß der Plan am 1. Juli in Kraft tritt und Reparationszahlungen von Deutschland zunächst bis zum 1. Juli 1933 nicht mehr zu leisten sind.

gefaßt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß eine Einladung der französischen Regierung an den Reichskanzler und den Außenminister bald offiziell ergeht.

Die Reichsregierung ist inzwischen über die Deutsche Botschaft in Paris dahin informiert worden, daß Frankreich grundsätzlich bereit ist, der Anregung des Reichskanzlers zu einer gemeinsamen Aussprache zu folgen. Ein Termin der Zusammenkunft soll zwischen den beiden Regierungen schon beinahe vereinbart werden. Man darf annehmen, daß die Besprechung nach der Verständigung zwischen Washington und Paris, aber vor dem Besuch von Macdonald und Henderson in Berlin in Paris stattfinden wird.

Das polnische Regierungsorgan über die Kanzlerrede

Warschau, 25. Juni.

Zur Rede des Reichskanzlers Brüning hat die offizielle Agentur „Istra“ ein Kommuniqué herausgegeben, aus welchem sich die Stellungnahme der polnischen Regierungstreue ergibt: Die Versicherung des deutschen Reichskanzlers, daß das deutsche Volk zu friedlicher Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet zum Zweck politischer Entspannung zwischen allen Staaten bereit sei, dürfte als der bemerkenswerteste Teil seiner Rede betrachtet werden. Von den Warschauer Regierungstreuen werde diese Erklärung als eine Rundgebung des entschiedenen Willens der deutschen Reichsregierung aufgefaßt, allen Bestrebungen entgegenzuwirken, die darauf abzielen, eine Spannung in den Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern, somit auch zwischen Polen und Deutschland herbeizuführen. Die polnische Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß eine Stabilisierung der europäischen Wirtschaft nur dann möglich ist, wenn eine Atmosphäre des Vertrauens und der Entspannung zwischen den Staaten eintritt. Zu diesen Ausführungen bemerkt das führende Regierungsorgan die „Gazeta Polska“: die polnische Regierung habe ungeachtet aller Schwierigkeiten immer den guten Willen gezeigt, eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten herbeizuführen. Ein Beweis dafür sei die Ratifizierung der letzten deutsch-polnischen Verträge, des Liquidationsabkommens und des Handelsvertrages, Reichskanzler Brüning dürfe daher versichert sein, daß auf polnischer Seite Bereitwilligkeit und Verständnis für eine Zusammenarbeit und für die Herbeiführung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten vorhanden sind. Diese seien unbedingt notwendig, wenn man bei der Bekämpfung der Schwierigkeiten Europas irgend eine Aussicht auf Erfolg haben will.

Amerikanischer Gewerkschaftsbund fordert Krisenhilfsmaßnahmen

Der amerikanische Gewerkschaftsbund schätzt, daß von der Arbeitslosigkeit in Amerika im Mai 5,3 Millionen Menschen betroffen waren. Diese Ziffer ist seit Ende Mai um über 150 000 Menschen gestiegen. Die Gewerkschaften fordern zwecks Wilderung der Not sofortige Krisenhilfsmaßnahmen.

Die Einwanderung nach Amerika ist im letzten Jahr auf Grund der Einwanderungssperre seit 69 Jahren zum erstenmal wieder unter die Einhunderttausend-Grenze gesunken.

Kurze Meldungen

Die dänischen Ozeanflieger Salling und Holris haben sich über Frankreich verfliegen und landeten statt in Kopenhagen in Aresfel. Sie flogen gestern nach bis Bremen und Harfen heute nach Kopenhagen, wo man sie bereits gestern vergeblich erwartete. (Näheres siehe „Aus aller Welt“.)

Die Universität Oxford hat den englischen Ministerpräsidenten Macdonald zum Ehrendoktor ernannt.

Die Reichsbank bestätigt, daß ihr unter Führung der Bank von England eine Rediskontkredit in Höhe von 100 Millionen Dollar zugelangt ist. Der Betrag steht bereits zur Verfügung der Reichsbank.

Vor einigen Tagen wurde in Köln ein Nazimerkmal durch die Anklage des verbotenen Uniformtragens freigesprochen. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft in Köln gegen die beiden Nationalsozialisten Groß und Keller, die in der damaligen Verhandlung unter 13 Befragten waren, die den Angaben eines Polizeibeamtens nach geschuldeten, ein Urteil erlassen eingeliefert.

Die amerikanischen Ozeanflieger Holt und Galt, die am Donnerstag morgen zur Fortsetzung ihrer Weltumfliegen in Berlin starteten, sind nachmittags um 12 Uhr auf dem Meeresflughafen gelandet. Die Flieger wurden bei ihrer Ankunft von zahlreichen Behördenvertretern und Journalisten der amerikanischen und englischen Presse begrüßt.

Französische Sozialisten für deutsch-französische Ministerbegegnung

Die gesamte Linkspresse Frankreichs schließt sich an

Paris, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die sozialistische Kammerfraktion hat die Erklärung ihres Vorstandes über den amerikanischen Vorschlag am Donnerstag einstimmig gebilligt. Die Abgeordneten Renaudel und Paul Boncour wurden beauftragt, die Haltung der Fraktion in der Kammerdebatte am Freitag zu begründen. Die Redner sollen die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß die Probleme des Aufschubs der Schuldenzahlungen, der wirtschaftlichen und finanziellen Abkommen und die allgemeine Abstriftung als miteinander verknüpft zu betrachten sind. Außerdem hat die Fraktion beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Anregung des Reichskanzlers Dr. Brüning hinsichtlich einer deutsch-französischen Ministerzusammenkunft in günstigem Sinne zu beantworten.

Der Vorschlag Brünings wird jetzt von der gesamten Linkspresse unterstützt. So schreibt die radikale „Volonté“: Briand und Cabat müssen Brüning und Curtius ohne Zögern einladen. Die zweiseitigen Verhandlungen, die seit Thoiry unterbrochen sind, müssen wieder aufgenommen werden und die französischen Minister müssen den Mut haben, in aller Freiheit zu handeln. Man darf vorher durch Reaktionen einer Kammer sprechen zu lassen, die das europäische Verständigungswort bisher leider nur mit Unwillen zu ertragen oder gar verhindern zu wollen schien. Das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple“ begrüßt den Appell Brünings an eine enge deutsch-französische Zusammenarbeit und erklärt, die Seite des Reichskanzlers könne eine große Bedeutung erlangen, wenn man wenigstens in Frankreich das Tragische der Lage Deutschlands und die Gefahren verstehen wolle, die eine

wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe sofort nach sich ziehen würde.

Das nationalistische „Journal des Débats“ spricht sich zwar nicht grundsätzlich gegen direkte deutsch-französische Verhandlungen aus, erklärt aber, daß sie nur nützlich sein würden, wenn die französische Regierung entschlossen sei, Deutschland mit der nötigen Festigkeit zu sagen, daß es ein für allemal auf seine imperialistischen Pläne verzichten müsse. Wenn man aber zögere, diese Forderung zu stellen, wäre es besser, sofort auf eine solche Zusammenkunft zu verzichten. Sie kann dann nur ein neues Thoiry werden.

Englischer Besuch am 17. Juli

Die Arbeiterregierung ließ am Donnerstag im Unterhaus erklären, daß Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson die Einladung der deutschen Regierung zum Besuch in Berlin „mit Freude“ angenommen hätten. Die Minister würden am 17. Juli in Berlin eintreffen und dort bis zum 21. Juli bleiben.

Wann fährt Brüning nach Paris?

Paris, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Paris, Rouelle und „L'Intransigeant“ behaupten, im Außenministerium sei die Rede davon, die deutsche Minister bereits für die nächste Woche nach Paris einzuladen. Diese Behauptung ist wie der Korrespondent des „Soz. Volksboten“ erzählt unzutreffend. Die französische Regierung hat bisher hinsichtlich der Anregung der Reichsregierung noch keinerlei Stellung

Moskau und der Hoover-Plan

Ein Werturteil der „Brawda“

Moskau, 25. Juni.

Nach den offiziellen „Iswestija“ hat auch die „Brawda“, das Zentralorgan der kommunistischen Partei der Sowjetunion, zu dem Hoover-Plan Stellung genommen. In einem Leitartikel führt das Blatt aus: man könne sich zwar ein klares Bild der ganzen Sachlage noch nicht machen, eins aber stehe jedenfalls schon fest, nämlich, daß der Hoover-Plan nur als Hilfe für eine kurze Zeitspanne anzusehen sei. Den wertvollen Massen Deutschlands werde der Plan nicht die geringste Erleichterung bringen, auch die Arbeitslosigkeit nicht eindämmen. Den kommunistischen Parteien in Deutschland, Frankreich und Amerika weist die „Brawda“ die Aufgabe zu, den sogenannten neuen Rettungsplan „Königslos als Plan zu weiterer Fesselung der wertvollen Massen Deutschlands durch die Ketten des Versailles Systems zu enthüllen.“ Es folgen dann die üblichen Ausführungen über die Revolution in Deutschland bzw. die Weltrevolution als einzigen Ausweg aus der Krise.

Neues Parteiprogramm der litauischen Sozialdemokratie

Wie der „Sozialdemokrat“ mitteilt, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Litauens ein neues Parteiprogramm ausgearbeitet. Ein solches hat sich als notwendig erwiesen, weil das alte Parteiprogramm unmittelbar im Zusammenhang mit der russischen Revolution von 1917 ausgearbeitet wurde, als einerseits der schnelle Fortschritt des Sozialismus in Westeuropa und andererseits die noch keineswegs klar erkannte Rolle des Bolschewismus die Ausichten der Verwirklichung des sozialistischen Programms in einem anderen Licht erscheinen ließen als heute. Bei der heutigen Lage müsse der hegemonische Bolschewismus und die nach der Darlegung des Parteiprogramms als reaktionär erkannte Rolle des Bolschewismus vielmehr in Betracht gezogen werden. Infolgedessen hat die Parteileitung auf das alte Parteiprogramm von 1896 zurückgegriffen, ein Verzicht auf manche übertriebene Hoffnungen, zugleich aber eine realpolitische Anpassung an die wirkliche Lage. Dafür baut nun die sozialdemokratische Partei ihr Agrarprogramm viel weiter aus in der Erkenntnis, daß zu den Hauptstützen der Partei in Litauen die Landarbeiterschaft gehört.

Schwierigkeiten bei den russisch-französischen Verhandlungen

Die Franzosen lehnen den russischen Forderungen ab. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat die französische Regierung die von den Russen vorgeschlagenen Entwürfe eines Nichtangriffspaktes und eines wirtschaftlichen modus vivendi abgelehnt. Trotz dieser Ablehnung werden die Verhandlungen weitergeführt. In einer Presseunterredung erklärte de Monzie, daß auf wirtschaftlichem Gebiet mit den Russen unter Leitung des Handelsministers Kollin ausschließlich über einen modus vivendi verhandelt wird. Schulden- und Kreditverhandlungen sind noch nicht fertig, da erst das Zustandekommen eines solchen modus vivendi abgemacht werden müsse. Die Verhandlungen lägen auf französischer Seite in den Händen von Sachverständigen und Beamten der Regierung. De Monzie dementierte seine angeblich bevorstehende Ernennung zum französischen Botschafter in Moskau. Er habe bereits im Jahre 1924 ein entsprechendes Angebot Petriots abgelehnt.

Beschimpfungen Hendersons

durch die Danziger Presse

Dem englischen Sozialisten Henderson ist es zu verdanken, daß die nationalsozialistischen Ausgewanderten in Danzig nicht zu einer sehr ersten Kompilation mit Polen geführt haben. Er hat sich in Genf schützend vor Danzig gestellt, hat aber zugleich eine sehr ernste Mahnung an die Danziger Regierung ausgesprochen. Diese Mahnung hat im nationalsozialistischen Blatt in Danzig das folgende Echo gefunden:

Wir glauben jedoch, daß die Danziger Regierung ja klug und vernünftig sein wird, das Verlangen dieses marxistischen Judenknichts aus England zurückzuweisen und sich die Einwirkung in die inneren Angelegenheiten des Danziger Staates ganz gehörig verbittet.

Dem marxistischen Judenknicht aus England haben es die unwillkürlichen und großzügigen Deutschen zu danken, daß bisher keine polnischen Truppen in Danzig einmarschiert sind, ohne dem

marxistischen Judenknicht aus England, ohne die Existenz der Labourregierung wäre Deutschland bereits in die Katastrophe getaucht, ohne das Verständnis der marxistischen Judenknichte aus England für die deutsche Lage und ohne ihre hilfreiche Hand wäre Deutschland heute ein Chaos. Über die nationalsozialistischen Deutschen, die weder mit Kenntnissen noch mit Verantwortungsgefühl beehrt sind, brauchen davon nichts zu wissen.

Theaterandal in Graz

Sakentanzstudenten führen die Aufführung des „Fröhlichen Weinsberg“

Im Grazer Stadttheater wurde am Donnerstagabend die Aufführung des „Fröhlichen Weinsberg“ von Judwenger durch Sakentanzstudenten geführt. Erst, als die Polizei das Parterre zum Teil geräumt hatte, konnte die Ruhe wieder hergestellt und mit der Aufführung fortgefahren werden.

Die jugendlichen Erwerbslosen bleiben in der Versicherung

Der erste Erfolg sozialdemokratischer Verbesserungsversuche an der Notverordnung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist bei ihrem Kampf um Verbesserung der Notverordnung von der Auffassung ausgegangen, daß zuerst diejenigen Maßnahmen beiseite gelassen werden müßten, deren Auswirkung schon in der nächsten Zeit fühlbar werden würden. Das betraf vor allem die Frage der Unterstützung der jugendlichen Erwerbslosen bis zu 21 Jahren, für die die Gefahr bestand, daß sie von Anfang Juli ab keinerlei Anspruch an die Arbeitslosenversicherung mehr hätten. Die von den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion mit der Regierung geführten Verhandlungen haben nunmehr folgendes Ergebnis gebracht:

Die jugendlichen Arbeiter bis zu 21 Jahren bleiben in der Arbeitslosenversicherung.

Bei Erwerbslosigkeit erhalten sie Unterstützungen in der Höhe der Höhe der Arbeitslosenversicherung.

Es wird lediglich die Bedürftigkeitsprüfung eingeführt, die nach den Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung erfolgt und ohne Härte gehandhabt werden soll.

Die Sozialdemokratie hat mit dieser Regelung einen ersten Erfolg erzielt. Sie kommt einer verhältnismäßig großen Zahl von Arbeitslosen zugute, und ihre Durchführung erleichtert auch die soziale Fürsorge in den Gemeinden.

Bei den in Aussicht genommenen Beratungen über die Änderung der Notverordnung wird die sozialdemokratische Fraktion sich mit der größten Entschiedenheit für weitere Entlastungen der arbeitenden Bevölkerung einsetzen. In welcher Richtung sich diese Arbeit bewegen wird, daß ist in dem Schreiben des Fraktionsvorstandes an den Reichstanzler deutlich hervorgehoben worden: „Die wertvollen Schichten haben bisher die schwersten Opfer für die Finanzsanierung gebracht; deshalb haben sie einen berechtigten Anspruch darauf, daß ihnen künftig alle Erleichterungen zugute kommen.“

Ein Musternazi

wird wegen Landesserrats verurteilt

Röln, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Das Kölner Schöffengericht verurteilte den nationalsozialistischen „Schriftleiter“ Josef Kujaweller wegen Landesserrats zu zwei Jahren Gefängnis.

Kujaweller hatte im vergangenen Jahr der Nachrichtenzentrale eines fremden Staates gefälschte Dokumente über militärische Geheimnisse verkauft. Kujaweller gehörte jahrelang zu

Oberbürgermeister als Verfasser anonymen Schmähbriefes

Stuttgart, 25. Juni. (Eig. Ber.)

In dem kommunalen Konflikt zwischen dem Ringer Oberbürgermeister Dr. Haller und der Mehrheit des Gemeinderats von Reutlingen hat die Aufsichtsstanz angeordnete Ministerialabteilung für Heil- und Körperpflegeverwaltung eine Entscheidung getroffen, die den Versuch macht, die beiden streitenden Parteien wieder zu gleicher Arbeit zusammenzuführen. Es ist festgestellt worden, daß der Oberbürgermeister selbst der Verfasser anonymen Schmähbriefes gegen die Gemeinderäte war. Da er aber eideschworen, daß er nicht Verfasser eines Schmähbriefes sei, hat die Ministerialabteilung eine Verurteilung der Gemeinderäte an die Wahrheit des Inhalts der Schrift zuerkannt, die die Verbreitung der Schrift zu verhindern und die Wahrheit des Inhalts der Schrift zu ermitteln wurde, nahm man von der Einleitung eines Dienststreitverfahrens gegen ihn Abstand. Ebenso wurde von einer Verurteilung der Gemeinderäte wegen der erfolgten Dienstverweigerung abgesehen, anerkannt, daß die besonderen Umstände, unter denen sie erdies nicht als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Man wird nun abwarten müssen, ob dieser Versuch zur Friedensstiftung von Erfolg begleitet sein wird.

Das Urteil

im „Rota“-Reichsbahn-Betrugsprozess

Nach dreitägiger Verhandlung verkündete heute abend das zweite Strafenamt des Reichsgerichts in dem Betrugsprozess gegen den technischen Direktor der „Rota“, Ludwig März, den Oberbürgermeister der „Rota“, Kailer, und den Eisenbahningenieur die im Jahre 1920 bei Ausbesserungsarbeiten von Eisenbahnmagons den Reichsfiskus um etwa eine Million Reichsmark geschädigten, folgendes Urteil:

Die von den drei Angeklagten gegen das Urteil des Reichsgerichts I Berlin vom 2. April 1929 eingelegten Revisionen werden als unbegründet verworfen. Die gegen März auf 12 Monate Gefängnis und 8000 RM. Geldstrafe und gegen Kailer und Kailer auf je sechs Monate erkannten Strafen sind da rechtskräftig geworden.

Strafverfahren gegen Köhm

Wie aus dem Justizministerium verlautet, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Stabschef Hillers, den Hauptmann a. D. Ernst Köhm, ein Strafverfahren wegen Vorgehens gegen den § 175 des Reichsstrafgesetzbuches eingeleitet. Das Verfahren war schon vor den Veröffentlichungen der „Münchener Post“ im Gange und auf die Tatbestände ausgebeugt, die aus diesen Berichten bekannt geworden sind.

Nach einer Mitteilung des hiesigen Stillerblattes hat der Schulz beim Amtsgericht München eine einstweilige Verfügung gegen die „Münchener Post“ erwirkt, in der ihr auferlegt ist, die Äußerung zurück zu unterlassen, daß Schulz den Bericht vom 21. Juni dieses Jahres über die Köhm-Affäre an Hitler geschickt hat. Schulz erwirkte den Gerichtsbeschluss durch die eideschworen Versicherung, daß er nicht der Verfasser des Berichtes sei, einer persönlichen Erklärung, die im „Wölflischen Beobachter“ gedruckt ist, versichert er außerdem, daß ihm von den behaupteten Tatsachen nicht das Geringste bekannt sei und er Klage gegen die „Münchener Post“ gestellt habe.

Da der Klagenator des Herrn Schulz mit den gegen Köhm erhobenen Beschuldigungen sachlich nichts zu tun hat, kommt grundsätzlich nur auf das Ergebnis der staatsanwaltlichen Untersuchungen an. Dabei wird sich wohl bald herausstellen, warum Köhm und seine leiblichen Freunde es bisher unterlassen haben, ihrerseits den Weg der Klage zu beschreiten; denn in die Angelegenheit steht allein die Ehrwürdigkeit der Köhm-Konkurrenten in Frage und nicht die des Gemein-Schulz.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann

[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

55) (Nachdruck verboten)

„Besser als Pastor Lammchen!“ versicherte Mehlmann. Die Lotte Kreisler war von Deiner Erbauung bis zu Tränen gerührt; sämtlich als Da davon sprachst, daß man jederzeit in Versuchung und Stricke fallen kann!“

„Ja!“ stimmte Theo zu. „An mir ist ein Apostel der Deutschen verlorengegangen.“

Wenn sich der Schwärmer der Nur-Mitläufer im Jungmännerbunde zerstreut hatte, fanden sich die Vier zur Sonderberatung zusammen. Man sah noch eine oder zwei Stunden beieinander. Erlebnisse des Nachmittags und Zukunftsabsichten gelangten zur Besprechung. Man redete auch von Wesen und Art der Mitglieder. Bald hatte Krischan Dammberg während der Erbauungrede nur Augen für Lotte Kreisler gehabt, bald war Karl Schöpferjans verdächtig, nur Schnäuffler des „Wandervogels“ im Jungmännerbunde zu sein.

Wer kennt nicht die Sorgen, die Wachsame als Gralshüter haben? Nicht immer stimmten die Vier im Urteile überein. Nicht selten mußte Theo Tass Trill alle Gewandtheit aufwenden, um seine Auffassungen durchzudrücken. Doch im Laufe der Zeit verstand man sich immer besser. Das Gespräch griff über den Rahmen der Jungmännerarbeit hinaus.

Hanns Mehlmann erzählte Witze, die er in der Buchstube aufgeschnappt hatte. Um ihre Wiedergabe begründen zu können, behauptete er stets: „Im Wandervogel geht es umher.“ Das hat die Mädchen Witze erzählt, die man gar nicht wiedergeben kann.

Hanns mit der Sprache!“ verkündete Theo Tass Trill. „Es ist gut, über den Verfall eines Sündenbundes unterrichtet zu sein!“

Dann erzählte Hanns Mehlmann, und man lachte über die Schlüpfrigkeiten, um sich hernach zu entrüsten. Theo Tass Trill sammelte das Material in einer neuen Ledermappe, um für den Entscheidungskampf gerüstet zu sein. Er gewann auch zuerst den Ernst wieder, legte das Gesicht in Sorgenfalten und meinte: „Spioniere weiter, Hanns! Berichte auch alles getreulich. Wenn man die Menschheit bessern will, muß man den Mut aufbringen, in den Abgrund der Laster zu blicken!“

Dieses Lob stachelte die anderen auf. Auch sie brachten Lieder und Geschichten zum Vorschein, über die man sich krank lachen konnte und die alle angeblich dem „Sumpfvogel“ entstammten.

Im Laufe der Zeit wurden die Sitzungen länger. Pastor Lammchen freute sich über den Eifer. Er hatte nicht gewagt, an einen solchen Erfolg zu glauben.

Aber beim Reden und Lachen stellt sich der Durst ein. Die Gelegenheit, ihn mit Wasser aus der reichenden Pudel zu stillen, bestand wohl. Doch pflegt Wasser niemals die Stimmung zu erhöhen. Dazu hat Allmutter Natur edlere Pflanzen wachsen lassen.

Jedes Lebensalter stellt seine Forderungen.

Die Vier durchlebten die Jugendjahre, in denen das Bedürfnis nach Freundschaft emporkam. Man will in dieser Zeit vom Innersten sprechen. Man will sich selbst mitteilen und ausschöpfen. Die Dinge und Geschehnisse der Umwelt fordern zur Stellungnahme heraus. Das Verlangen nach Klarheit ist unbesieglich. Es läßt sich nicht einmal ablenken, wie die Alten glauben.

Nicht auf jedem Boden reifen Wünsche. Am allerwenigsten auf dem trockenen. Das Ende der Freundschaft ist die erste Stimmung. In ihr findet man den Mut zum Offenbaren. Wünsche schaffen die Stimmung im klugen Gespräch. Andere erkennen sie im Anblick des Schönen, das die Natur verschönert, um uns verstreut. Manche lassen das Ohr von Tönen ausschmeicheln. Aber alle Wege führen zum gleichen Ziele.

Es ist mehr als Glückssache, aus der Wirnis der Jugend den Rettungsweg zu finden. Viele ertasten ihn erst auf Umwegen.

Theo Tass Trill empfand plötzlich die Nüchternheit der Vierersitzungen. Von dieser Erkenntnis war nur ein Sprung zum Portweinlager im Trill'schen Keller. Saßen die Alte nicht auch beim Trunk, wenn sie einander näherkommen wollten?

„Wir wollen heute unsere Nachsitzung bei mir abhalten, lautete darum eines Tages sein Vorschlag. „Hier ist es ungemütlich. Meine Mutter ist in Hamburg. Wir sind also unter uns.“

Niemand trug Bedenken. Es ist ja das Seltsame bei allen Abgleiten, daß es harmlos beginnt und das Ende nicht absehen läßt. Theo Tass Trill hatte beim Fortgehen Anordnungen bei Berta hinterlassen. Selbstverständlich gehörte es sich, daß man die Freunde gastlich aufnahm. Berta hatte sich redlich darum bemüht.

Ein runder Tisch, um den bequeme Stühle gruppiert sind, ist die Verführung selbst. Noch gefährlicher wird er, wenn auf ihm entkörkte Flaschen und blanke Gläser prangen.

Theo Tass Trill stand am Schreibtische und empfand mit Genugtuung das Starren der Freunde. Er fühlte auch ihre Unsicherheit, die der Rest des Widerstrebens vor dem Abgleiten war, aus der Befangenheit heraus. Eine Erkenntnis erschloß sich ihm. Rasch stellte er den siebenarmigen Leuchter mit den Wachskerzen auf die Tischmitte, entzündete die Kerzen und ließ die Umrahmung, die Wärme des Lichts und das Flimmernspiel auf der Tischplatte, den Flaschen und Gläsern in einem langen Schweigen auswirken.

Dann kam eine Geste. Elegant verbindlich, herablassend und unwiderstehlich. Ein wenig bedrückt setzten sich die Drei an den Tisch. Theo Tass Trill blieb hinter seinem Stuhle stehen und sprach einige Begrüßungsworte. Der Triumph wäre sonst nicht vollständig gewesen. Er wurde sich selbst auch nicht ganz klar, was aus ihm sprach. Aber es war nicht der Trill des Jungmännerbundes.

(Fortsetzung folgt)

Wilhelm Bod's letzte Fahrt

große Trauerkundgebung in Gotha — Nazirüpel beschimpfen den Reichstagspräsidenten Lobe

Gotha, 25. Juni. (Eig. Funkenbericht.)

Am Donnerstag nachmittag wurden die sterblichen Überreste des Reichstagsabgeordneten Bod zu Grabe getragen. Die Bestattung gestaltete sich zu einer gewaltigen Trauerkundgebung, wie sie in Gotha bisher noch nicht erlebt hat.

Die eigentliche Trauerfeier fand im historischen „Volkshaus am Mohren“ in Gotha statt, wo die Leiche aufgebahrt war. Das Reichsbanner hatte die Ehrenwache gestellt. Viele Hunderte von Teilnehmern fanden keinen Einlaß. Die sozialdemokratischen Organisationen des Landes, die Gewerkschaften und Genossenschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, aus vielen Orten kleinere oder größere Abordnungen zu der Feier zu entsenden. Von Korporationen und Privaten waren ganze Berge von Kränzen und Blumen gesendet worden.

Im Volkshaus hielt August Baudert, ein persönlicher Freund und langjähriger Kampfgefährte von Wilhelm Bod die Trauerrede, in der er besonders die Verdienste des Verstorbenen um die Arbeiterschaft hervorhob. Vom Volkshause aus bewegte sich dann der Trauerzug nach dem Friedhof. Mehr als 2000 Per-

sonen, darunter zahlreiche Bürgerliche aus Gotha und den umliegenden Ortschaften gaben Wilhelm Bod das letzte Geleit. Nicht weniger als sechs Hundertschaften des Reichsbanners beteiligten sich an dem Trauerzuge.

Auf dem Friedhof sprach Reichstagspräsident Lobe für die Reichstagsfraktion, der preussische Landtagspräsident Bartel für den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Simon-Münzberg für den Schuhmacher-Verein, dessen Gründer Wilhelm Bod war, letzte Abschiedsworte. Für die Thüringer Parteiorganisation sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dietrich.

Als Reichstagspräsident Lobe in Gotha eintraf, ereignete sich ein Zwischenfall. Die Nationalisten hatten erfahren, daß Lobe mit einem bestimmten Zuge in Gotha eintreffen würde. Sie hatten zahlreiche Anhänger nach dem Bahnhof dirigiert, um Lobe dort in Empfang nehmen zu lassen. Er wurde nach seiner Ankunft gräßlich beschimpft. Nach der Trauerfeier hat sich die Polizei wegen der Vorfälle bei Lobe entschuldigt.

Nur keinen Fortschritt

Mecklenburg-Strehlitz kommt nicht zu Preußen

Hauptgegner des Anschlusses sind die Deutschnationalen

Im Landtag von Mecklenburg-Strehlitz begann am Donnerstag die auf zwei Tage berechnete Debatte über den eventuellen Anschluß von Mecklenburg-Strehlitz an Preußen. Ihr Verlauf zeigte, daß sich für den Anschluß die nach der Verfassung erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht ergeben wird, so daß der Anschluß des „verfassungsrechtlichen Naturchutzparkes“, wie vor nicht allzu langer Zeit ein Landtagsabgeordneter von Mecklenburg-Strehlitz sein Heimatland einmal genannt hat, vorläufig nicht in Frage kommt. Hauptgegner des Anschlusses sind die Deutschnationalen, die sich insbesondere in Mecklenburg-Strehlitz immer durch ihre Rückständigkeit ausgezeichnet haben.

der Bestechung schuldig gesprochen. Die Auslagen des Prozesses tragen beide zur Hälfte. Die Überzeugung des Mandats, die an sich wohl erfolgt wäre, war überflüssig, da beide Abgeordnete ihr Mandat schon vor längerer Zeit niedergelegt haben.

Selbstverständlich verurteilen die rechtsbürgerlichen Parteien in Anhalt die beiden Verurteilten der sozialdemokratischen Regierungskoalition anzuhängen, da sie bei dem Freigabevertrag und bei einigen weiteren Abstimmlungen mit der Linken gestimmt haben. Dabei weiß in Anhalt jeder Mensch, daß es sich bei den beiden Abgeordneten um zwei typische Vertreter aus dem vom Reichsfinanzminister Dietrich sogenannten bürgerlichen Interessentenhaufen handelte.

Kaserne oder braunes Bordell?

Die Zeitung der Bürgerkriegsorganisation der Nationalsozialistischen Partei richtet systematisch in vielen Orten Deutschlands Kasernen ein. Man mietet große Wohnungen oder ganze Gebäude, in denen Sturmtruppen der SA sich ständig aufhalten. In den letzten Tagen sind darüber Nachrichten aus verschiedenen Städten Deutschlands veröffentlicht worden. So hätte man aus München, daß ein Gebäude, in dem eine plattdeutsche Herrenkleiderfabrik sich befand, von den Nationalsozialisten gemietet und eingerichtet worden ist: Schlafsäle und Wochräume im ersten Stock, dazu Baderäume für die Herren Offiziere, ein Speisesaal im zweiten Stock, im dritten Stock Treziers- und Ausbildungsräume und im Dachgeschloß weitere Schlafsäle. Also eine regelrechte Kaserne.

Indessen gibt manches dabei zu denken, besonders wenn man sich an die letzten Veröffentlichungen über die Zustände im braunen Haus erinnert. Die besondere Rücksichtnahme bei der Einrichtung der Schlaf- und Baderäume auf die Bedürfnisse der Herren Offiziere zwingt notwendigerweise zu Gedankenverbindungen. Viele Kasernen sind mit dem Salenkreuz verziert. Wäre es aber am Ende nicht richtiger, an den Fassaden an Stelle des Salenkreuzes eine große 175 anzubringen?

Urteil im Röntgentaler Mordprozess

Berlin, 25. Juni.

Im Prozeß wegen der politischen Bluttat in Röntgental bei Berlin verurteilte das Schwurgericht III wegen Beihilfe zum vollendeten und versuchten Mord den 19jährigen Willy Reichlich zu drei Jahren einem Monat und den 17jährigen Alfred Schulz unter Jugendbegleitung des Jugendgerichtshofes zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Hauptverhandlung — so heißt es in der Begründung — habe ergeben, daß die flüchtigen Haupttäter in der Absicht, Nationalsozialisten zu erschlagen, die tödlichen Schüsse auf die Gäste des Lokals „Geh. weiß“ abgegeben hätten und daß die Angeklagten ihnen hierzu Beihilfe geleistet hätten.

Zwei anhaltische Landtagsabgeordnete wegen Bestechung verurteilt

Dessau, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der anhaltische Staatsgerichtshof, der am Mittwoch und Donnerstag in Dessau unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Buxte tagte, erkannte die bisherigen Landtagsabgeordneten Günther und Marzahn von der Hausbesitzer-Partei der Bestechung schuldig.

Die beiden Abgeordneten hatten mit den Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Demokraten) 1923 für die Verpachtung der Anhaltischen Salzwerke an die Preußag gestimmt. Sie waren deswegen vom Hausbesitzerverband ausgeschlossen und außerordentlich heftig bekämpft worden, weil man ihre Abstimmlung als einen Verrat an den bürgerlichen Parteien betrachtete. Beide Abgeordnete haben objektiv eine Schädigung durch die nach der Abstimmung erfolgten Angriffe erlitten. Dem Zeitungsverleger Marzahn wurde z. B. der Druck und Verlag der Hausbesitzer-Zeitung für Anhalt entzogen. So sind beide wohl auf die Überzeugung gekommen, daß der Berliner Vertreter des Hausbesitzerverbandes Mandats zu halten. Durch die Abstimmung über den Weinstag-Vertrag ist erleichtert worden, daß im Reichsrat die Erteilung einer Reichslizenz für die Dessauer Salzwerke, die der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz nahegelegt beschlossen wurde. Der Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Seiffert, hat nach der dritten Lesung des Weinstag-Vertrages im Anhaltischen Landtag dem Abgeordneten Marzahn 20 000 Mark und dem Abgeordneten Günther 10 000 Mark ausbezahlt. Beide haben das Geld für Privatweine verbraucht. Das Staatsgericht hat beide deshalb

Sozialdemokratischer Wahlerfolg

bei den Amsterdamer Gemeindevahlen

Die Gemeindevatswahlen in Amsterdam führten zu einer Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen von 103 000 im Jahre 1927 auf rund 124 000. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevereiter erhöhte sich von 15 auf 17 von insgesamt 45 Sitzen. Die Kommunisten erhielten 4 statt bisher 3 Sitze. Die bürgerlichen Mittelparteien haben beträchtliche Verluste erlitten.

Im Haag erhöhte die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl von 52 000 auf 58 000. In Rotterdam gab sie einen Sitz an die Kommunisten ab. Trotzdem bleibt sie mit 15 Vertretern die weitläufigste Fraktion im Stadtparlament.

Insgesamt konnte die Sozialdemokratie bei den bisher festgefundenen holländischen Gemeindevahlen die Zahl ihrer Vertreter von 1101 im Jahre 1927 auf 1304, also um 203, erhöhen.

Rathenau-Dege ohne Ende

Vor neun Jahren ist Walter Rathenau für die Deutsche Republik gestorben. Nationalisten haben ihn meuchlings ermordet. Die Nachfolger des Mordgestindels beschimpfen seit neun Jahren ihr Opfer noch im Grab. Die gemeine Verleumdung des Toten hat niemals ein Ende gefunden. Die nationalsozialistische Propaganda hat die systematische Rathenauhege in der letzten Zeit in verstärkter Form wieder aufleben lassen. Die Gerichte der Republik verlangen gegenüber dieser Gemeinheit, die nichts anderes ist, als eine jahrelange Verlängerung des Mordes und der Mordhege, vollständig. Die Strafkammer des Landgerichts Meuthen hat in diesen Tagen gegen einen nationalsozialistischen Schimpfbold namens Petered verhandelt, der Rathenau als Verräter beschimpft hat. Der Schimpfbold war vom Schöffengericht mit vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung hat die Strafkammer Beweiserhebung beschlossen, insbesondere darüber, ob Rathenau ein Verräter gewesen sei. In der Verhandlung lehnte der nationalsozialistische Rechtsanwalt Dr. Han-Seida einen der Richter ab, weil er Jude ist. Das Landgericht gab dem Ablehnungsantrag statt.

Das Landgericht, das der nationalsozialistische Verteidiger vor diesem Gericht halten durfte, war von Anfang bis Ende eine einzige Beschimpfung des von den Gesinnungsgenossen des Verteidigers ermordeten Rathenau. Es war abgestellt auf die These, die Behauptung Rathenau sei ein Verräter, sei weder eine Beschimpfung noch eine Verleumdung, es sei höchstens eine läbliche Nachrede, die Behauptung sei aber erweislich wahr. Alles, was Rathenau getan und geschrieben habe, sei, wenn auch vielleicht nicht hoch, oder Landesverrat im Sinne des Strafgesetzbuches doch etwas, was man wohl als Verrat an Volk und Vaterland bezeichnen würde.

Das Gericht sprach den angeklagten nationalsozialistischen Schimpfbold frei. Die Folge davon ist, daß nunmehr der gemeine Heßelbau gegen den von Nationalsozialisten ermordeten Minister Rathenau, in verstärktem Maße fortgesetzt werden wird. Es ist kein Zweifel, daß es sich bei dieser Hege darum handelt, eine Stimmung zu erzeugen, die neue politische Mord nach dem Muster des Rathenau-Mordes begünstigen soll. Es ist zugleich kein Zweifel, daß in der Haltung von Richtern, die einen derartigen Verleumder freisprechen, eine stillschweigende Billigung der Motive der Mörder und ihrer verleumdnerischen Freunde liegt. Ganz abgesehen davon, daß dieses Urteil eine Verleumdung, des formellen und materiellen Rechts darstellt. Es ist kein Zweifel, daß die nationalsozialistische Welle in der Justiz stärker ist als je zuvor und daß ein Teil der Richter in Preußen seine Funktion zu nationalsozialistischer Propaganda und zur Begünstigung nationalsozialistischer Gesetzesverletzungen mißbraucht!

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Generalversammlung der Breslauer Metallarbeiter

Am 24. Juni fand eine Vertreter-Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Breslau, statt. Der Kollege Ziegler referierte über „Die Aufgaben des Gewerkschaftskongresses“ und hob besonders die Wirkungen der letzten Notverordnung und der Wirtschaftskrise hervor. Die Diskussion an der sich die Kollegen Riefewetter, Kluge, Gläjer, Wäcker, Kempe, Bruschke beteiligten, war eine sehr lebhaft. Sowohl in dem Referat wie in der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die gesamte Wirtschaft entsprechend ihren Produktionskräften und dem Konsumbedarf der Menschen durch eine einheitliche Organisation geleitet werden muß, die einen Überblick über die Produktionskräfte und den Warenbedarf ermöglicht, und die Produktion regelt. Die Hauptfrage bei Führung unserer Wirtschaft muß sein: Wie heben wir den Wohlstand der Gesamtbevölkerung? Wie beseitigen wir Not und Elend und die Sorgen großer Massen um die nackte Existenz? Gegen die letzte Notverordnung wurde von allen Rednern aufs schärfste kritisiert und ihre gänzliche Beseitigung verlangt. Die Generalversammlung war auf Kampf eingestellt und verlangte, daß die Kampfmethoden und die Kampfmethoden der gegenwärtigen Situation angepaßt werden. Referat und Diskussion fanden ihren Niederschlag in folgender Entschließung, die einstimmig zur Annahme gelangte:

Entschließung

Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Breslau, erkennt, daß die kapitalistische Reaktion auf allen Gebieten mit Hilfe der Regierung Brünning schwere Anschläge gegen wichtige Lebensrechte und notwendige Existenzbedingungen der Arbeiter und ihre Bewegung durchgeführt hat.

Die letzte Notverordnung hat die Wirkung des Massenelends bis zur Vernichtung der hungernden Massen zu steigern und stärkste dumpfe Empörung und Verzweiflung hervorgerufen.

Die Notverordnungen werden die Arbeitslosigkeit nicht vermindern, die Krise nicht mildern und die Wirtschaft nicht anturkeln. Sie werden auch die Forderungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden auf die Dauer nicht in Ordnung bringen.

Der Niedergang des Kapitalismus kann durch verstärkte Ausbeutung und Ausplünderung, durch gesteigertes soziales Elend und durch schärfste Unterdrückung und Realisierung der schaffenden Massen nicht aufgehalten werden. Der Kapitalismus mit dem Privateigentum der Produktionsmittel und der Monopolpreisbildung durch Kartelle, Syndikate und Trusts kann überhaupt nicht mehr leniert oder gelockt werden. Es hindert die Entwicklung der Produktionskräfte und muß an seinen inneren Widersprüchen zugrunde gehen. Zug die Einstellung der Reparationszahlungen würde das Tempo des

Niedergangs des Kapitalismus nur vorübergehend verlangsamen.

Die Versammelten verlangen, daß die parlamentarischen außerparlamentarischen Kampfmittel und Kampfmethoden dieser Situation angepaßt werden. Insbesondere fordern sie, daß gegen die Regierung Brünning der Kampf mit derselben Kraft aufgenommen wird wie gegen den Faschismus, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Ausbeutung des Reichstags nicht mehr duldet und die Regierung Brünning und ihre Notverordnungen nicht länger toleriert.

Sie erwarten, daß der Kampf insbesondere für folgenden Forderungen aufgenommen wird:

1. Aufhebung aller Verschlechterungen auf sozialem Gebiet und Beseitigung aller ungerechten Massensteuern, die von der Regierung Brünning durch Notverordnungen geschaffen wurden; Wiederherstellung der sozialen Gerechtigkeit, der Steuern und der Löhne auf den Stand, wie er vor dem Eintritt der Regierung Brünning war.
2. Einführung einer verkürzten Arbeitszeit, die ermöglicht alle Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen in Arbeit zu bringen bei vollem Lohnausgleich.
3. Tiefgreifende Belastung von Kapital und Besitz.
4. Entschuldigungslose Enteignung aller Betriebe und Vermögensgüter, die einer solchen Belastung Widerstand leisten sich zu entziehen suchen oder die Betriebe stilllegen.
5. Eine neue Regelung der Produktion von der Basis der Bedarfsdeckung ausgehend ist durchzuführen. Die Schlüsselindustrien sind unter gesellschaftliche Kontrolle zu stellen.
6. Nur ein sozialistisches Programm wird die proletarischen Schichten sammeln, einigen und sie befähigen, den Kampf gegen die kapitalistische Verleumdung, Ausbeutung und Unterdrückung mit Erfolg zu führen. Nur eine grundlegende Veränderung der Produktionsweise im sozialistischen Sinne wird die Massen aus Not und Elend heraus bringen.

Deshalb muß der Kampf für diese Forderungen, so schäuer er auch sein und so lange er auch dauern mag, mit aller Kraft aufgenommen werden.

Als Kandidat für die Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. wurde der Kollege Ziegler aufgestellt. Kollege Ziegler beharrt bei Teilnahme auf, für eine stark Wahlbeteiligung Sorge zu tragen.

Der Aufstieg der Charlottenhütte Düsseldorf zeigt, daß die Schwerindustrie es verstanden hat, in der Krisenzeit ihre Gewinn zu vermindern. Sie weist für das Halbjahresergebnis Juli bis Dezember 1930 15 Millionen Mark Reingewinn und gegenüber 1929 14 Millionen Mark für das ganze Jahr 1929. Die Dividende wird von 14 auf 7 Prozent herabgesetzt. Die Charlottenhütte ist der Stammhalter des Großindustriellen Betriebes. Sie hat an führenden Männern des Ruhrstrahls. Sie hat es verstanden, die bayerische (Marzahn) und die amtierende Verwaltung der hiesigen Industrie zu gewinnen. Dabei hat die Charlottenhütte in ihren Ertragsverhältnissen durch die Abnahme der Produktion keine Verluste erlitten. Sie hat ihre Produktion nicht weniger als 12,5 Millionen Mark zuzunehmen, während die Produktion der Charlottenhütte um 10 Millionen Mark zuzunehmen.

Sonnenebräunte Haut

WILHELM

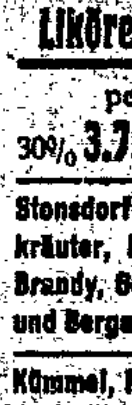
„Nicht die Billigkeit allein, sondern „Herzberg's“ Qualitäten entscheiden“

Herzberg & Co.

Ostdeutschlands größte Likörfabrik
gibt die eigenen Fabrikate
in Breslau in 7 Filialen ab:
Höfchenstraße 48
Lauthenstraße 10
Klosterstraße 64
Frankfurter Str. 103, gegenüber dem Schlachthof



Vom Fuß, per Liter
Breslauer 32% 2.85
Walbau-Creme 2.90
Rumverschn. 38% 3.60
Weinbrandverschn. 3.45
Weinbrand, echt 4.40
96% Spiritus 7.00



Liköre vom Fuß per Liter
30% 3.70 35% 4.40
Liköre in Flaschen per Flasche
30% 3.10 35% 3.60
Stonsdorfer, Bitorange, Ingwer, Curacao, Alpenkräuter, Prünelle, Nelke, Pommeranze, Cherry-Brandy, Goldwasser, Kurfürsten, Kirsch mit Rum und Bergamotte-Aroma-Likör, Rosan, Halb u. Halb
Kümmel, Pfeffermünz, Anis 30% per Ltr. 3.40



Himbeersaft per Liter 1.20
Zitronenmost per Liter 1.20
Kirschsaff per Liter 1.20
Orangeade per Liter 1.40

Deutscher Weinbrand
Marke Urkrat aus französ. We
Deutscher Weinbrand *** 3.
Weinbrand **** 4.
Weinbrand ***** 5.
Verschnitt 3.20-2.

Wir unterhalten keine Destillen mit Sitzgelegenheit, sondern nur reine Verkaufsstellen.

Johannistfest

Am 24. Juni entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager mein unvergeßlicher, hoffnungsvoller Sohn, unser Bruder und Schwager, der Realschüler

Alfred Glemnitz

im blühenden Alter von 18 Jahren.
Breslau, den 25. Juni 1931.
Wilmannstraße 18.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Agnes Glemnitz, Brennereibesitzerin.

Beerdigung: Sonnabend, den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Nikolafriedhofes Cosel aus.

Trauerhüte
bekannt große Auswahl, billigste Preise!
Hulda Siedner
Schleierbrücke 45/16 u. 12
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Urania
12 Monatshefte und 6 Bücher
Der Proletarische Arbeiter
In Breslau durch die Buchhandlung & Zeitung u. die Buchhandlung

Stwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsversteigerung soll im Grundbuch von Köpelnitz Blatt 462 1/2 tragene nachstehend beschriebene Grundstücke am 12. August 1931, mittags 9 1/2 Uhr, an der städtischen Hofstraße Nr. 9, Zimmer Nr. 11 im II. Stock, versteigert werden.

Fläche	Grundbuch	Fläche	Grundbuch	Grundbuch	Grundbuch	Wirtschaftsart und Lage (Kreis, Ortsgemeinde, Flurstück, Flurstücknummer oder die sonstige ortsübliche Bezeichnung)	Fläche
4	Breslau	45 E	315	1372	30	Wohn- u. Gasthaus Köpelnitzstraße 36	20 1/2
			48			12/14 Eichenparade mit angebauter Küche, Hofraum, und Wagenremise, Gießplatz, Garten, Tauschgebäude mit angebautem Tauschgebäudezimmer.	
			367				
			48				
			485				
			51				

Der Versteigerungsanwärter ist am 23. Juni 1931 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die verstorbenen Eheleute Eina Bräuer, geb. May, und der 8. März 1913 geborene Gattungssohn Paul Bräuer in ungeteilter Erbengemeinschaft getragen. — 54 K 246/30 —
Breslau, den 18. Juni 1931.
Das Amtsgericht.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
Ortsverwaltung Breslau
Sonnabend, den 27. Juni, findet eine
Dampferfahrt nach Auras
(Unterwasser) verbunden mit
großer Jubilar-Feier
statt. Abfahrt pünktlich abends 7 Uhr an der Königsbrücke. Die Fahrt findet bei jedem Wetter statt. Preis pro Person für Hin- und Rückfahrt einschl. Tanz 1.30 Mk. Es ladet freundlichst ein. Der Vorstand.

Humboldtverein für Volkshildung, E. V.
Sonntag, 26. Juni, Urgeschichte, Führung Obernigk, Dr. Geschwendt; Sonntag, 5. Juli, Führung Riesel, Felder-Owitz, Oberbauer; Sonntag, 12. Juli, Führung Gassanet, Düggoy. Die Führung Brief ist auf den 11. Oktober verlegt.
Gesellschaftsreisen
Anton Adier: 9.—18. Juli, Dolomiten; 18.—29. Juli, Schweiz; 29. Juli—9. August, Fußwanderung Dolomiten, Prospekt, Ankauf und baldigste Anmeldungen Geschäftsstelle Sadowstr. 60.

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Berlin W 8
Essen Frankfurt (Main) München

Zeichnungs-Einladung
In der Zeit vom 27. Juni bis 17. Juli 1931 legen wir zur Zeichnung auf:
GM 8 Mill. reichsmündelsichere 7% ige Goldmark-Pfandbriefe
zum Vorzugskurs von 96%
(Einführungskurs 96,5%)
und
GM 3 Mill. reichsmündelsichere 7% ige Goldmark-Kommunal-Obligationen
Reihe VI
zum Vorzugskurs von 92,5%
(Börsenkurs 93%)
Gesamtündigung bis 1. Oktober bzw. 1. April 1936 ausgeschlossen April-Oktober-Zinsscheine
Börsennotierung in Berlin, Frankfurt (Main), Essen, Köln, Düsseldorf und München
Stücke zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— u. 5000.—
Zeichnung durch alle Banken, Bankiers, Spar- und Girobanken, Kreditvereine sowie durch die Anzahl selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt (Main), Essen und München. Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsgang vorbehalten.
Grundkapital und Reserven über 34 Millionen Reichsmark

Billiger Fleisch- u. Wurst-Verkauf!
Nur Freitag und Sonnabend billig!
Schweinefleisch m. B. ... Pfd. 0.50—0.70
Schweinefleisch und Schmalz ... Pfd. 1.00
Kalbfleisch m. Knoch. v. 0.70 an, ohne Knoch. v. 1.10 an
Rindfleisch ohne Knochen ... Pfd. 0.30 an
Suppenfleisch Pfd. 0.60—0.80
Ferkelfleisch v. 0.70 an
Rindfleisch Pfd. v. 0.80 an
Frisch. Speck Pfd. 0.60—0.70
Lammfleisch Pfd. 0.50
Rindfleisch Pfd. 0.70 u. 0.75
Gerd. Baden Pfd. 0.35, Frische u. gep. Backen 0.50
Gerd. u. Gerd. Pfd. 0.65, mit Schweinefett Pfd. 0.75
Schellfische Pfd. 0.55, Fisch-Schweinefett Pfd. 0.30
pa. Teewurst 1/2 Pfd. 0.35, Zerwurst 1/2 Pfd. 0.20—0.30
Marie Zerwurst u. Salami 1/2 Pfd. 0.35 u. 0.40
Netzwurst u. Maradella 1/2 Pfd. 0.20, Preßkopf 0.15
Kohlsalat 1/2 Pfd. 0.25, Fleischsalat Pfd. 0.40—0.60
Leberwurst Pfd. 0.40—1.20, Braunschweiger Pfd. 0.70—1.00, Kloßwurst Pfd. 0.70—1.20
Frühstücksspeck und Bierwurst ... 1/2 Pfd. 0.30
Gekochter und roher Schinken ... 1/2 Pfd. 0.35
Kohlsalat Pfd. 0.40—0.70, Schokolade Pfd. 0.60—0.80
Gerd. u. Gerd. Pfd. 0.35, Zerwurst ... Paar 0.15
u. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.25 u. 0.35, Wiener 3 Paar 0.25
Adolf Weiss Mottkestr. 13
Ferial 4229

Sommer-sprossen
werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke B)
besorgt. Preis Mk. 2.75
Schwarzes Teufel ist auch Venus
GESICHTSWASSER
Preis Mk. 1.—, 1.60, 2.70
Naschmarkt-Apothek, Kgl. 44

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes. Preis 35 Pf.
Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben magst, mein Du nicht, sondern Du kaufst und lernst nicht, gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als in der hiesigen Post und bringt Dir
bestimmten Erfolg!

Sür heiße Tage!
Lüster-Jackets v. 7.90
Wasch-Jackets v. 2.95
Wasch-Anzüge v. 9.40
Wasch-Hosen v. 4.95
Gebirgs-Jacken v. 4.95
Wander-Hosen v. 2.95
Schiff-Anzüge v. 12.40
Jagd-Anzüge v. 15.00
Tennis-Hosen v. 5.95
Golf-Hosen v. 4.95
Wetter-Mäntel v. 14.75
Trenchcoats v. 9.75
auch für sehr starke Figuren
Herten-Sport- u. Berufs-Kleidung
Oskar Dehmel
Breslau Neumarkt 45
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstr. 6

Gut u. preiswert Fleischerei und Wurstfabrik
kaufen Sie in der **Gustav Beyer**
Fürstenstraße Nr. 3
Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis 90 Pfennig
Buchhandlung Volkswacht, Breslau

„Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen“

Gebr. Scholz Weine - Weinbrand
Breslau 1, Klosterstr. 53
Rum - Spirituosen

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz, Stand 27/28

Heinrich Edion
Breslau 6, Friedrich-Karl-Str. 7
Es lobt, wer probt den guten Korn,
Spiritus- und Likör-Fabrik wenn Du ihn kaufst beim „Edion“

Philipp
G. Philippi & Co.
Weingroßhandlung - Gebr. 1828
Breslau, Albrechtsstraße 16

Firma Paul Roth Mühlenfabrikate u. Landesprodukte
Breslau, Tautzienplatz Nr. 3
Eingetragene Schutzmarke für Weizen- und Roggenmehle aller Art „Colonna“
H. Hupkas Gaststätten
Mühlstraße 29 / Albrechtsstraße 27
Blumenstr. 15/17 / Frankfurter Str. 19
Breslau, Familienauskunft
Gelegentlich billiger Verkauf von Wein und Spirituosen unter dem Hause

Echte Biere
Münchener, Kilmbacher Pilsener, Würzburger, Wickler u. Gorkauer sowie Altkaiser Sprudel liefert
Kurt Hientzsch
Biergroßhandlung
BRESLAU
Methianstraße 67/71a
Tel. 45037 u. 45038

Wein ist billig!
Wer deutschen Wein trinkt, hilft den notleidenden deutschen Weinbauern
Bevorzugen Sie
Raiffeisen-Weine!
Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonialwaren und Delikatessengeschäften, auch in der Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-Weinkellerei, Breslau, Junkerstraße 41/43

Breslauer Nachrichten

„Rast“ 1931

Das Stadion in Leerhenthal ist am Sonntag der Schauplatz des Massenportfestes der Breslauer Arbeitersportler. Bereits am Sonntag wurde die Propaganda für den „Rast“ durch die Straßenläufe eröffnet. Tausende von Zuschauern hatten sich an den Laufstrecken und am Spiel eingefunden. Der kommende Sonntag wird Breslaus Straßen unter dem Eindruck des Festzuges der Breslauer Arbeitersportler sehen. Parteigenossen und Gewerkschaftler, an auch liegt es, diese Massenveranstaltung der Breslauer Arbeitersportler zu unterstützen, wird doch die Demonstration der Arbeitersportler eine Demonstration gegen Reaktion und Faschismus.

Die Parole des Sonntags lautet: Heraus zur Demonstration der Arbeitersportler! Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V. Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Groß-Breslau

Vorsicht, Strahlenpilz!

In diesen Tagen, wo viele Tausende ihren Urlaub anstrengen, um in den wenigen Wochen des Hochsommers sich von den Anstrengungen der täglichen Arbeit zu erholen, bricht wieder eine Zeit an, in der durch eine besondere Ansteckbarkeit eine böse Krankheit hervorgerufen wird, für deren Verhütung nicht genug getan werden kann. Hervorgehoben wird sie durch einen auf Gewebehälmen (besonders Gerste) und Gräsern, auf Weiden und Sträuchern, auf Stroh und Heu verhältnismäßig häufig vorkommenden Schmarotzer, den sogenannten Strahlenpilz, wissenschaftlich genannt Actinomyces. Dieser Strahlenpilz bringt, wenn Menschen oder Tiere übertragen, schwerste Entzündungserscheinungen, Geschwülste und Eiterungen hervor. Er bevölkert das entzündete Gewebe in zahlreichen Kolonien. Schon dem ungeschulten Auge wird das sandförmige bis hirsekorngroße, gelbliche Kömchen sichtbar. Es handelt sich um die sogenannten Strahlenpilzdrüsen. Wenn man eine solche Drüse in hauchdünnen, schneidigen Scheibchen zerhackt und das Präparat durch ein dreihundertfach vergrößerndes Mikroskop betrachtet, so sieht man zahlreiche Pilzstrahlen, von denen jeder aus einer Unmenge feinsten, fadenförmigen, gegen den Rand zu feulenartig verdickter Fäden besteht. Dagegen geht das innere Ende der Fäden in feineres, fadenartiges Pilzgeflecht über.

Die Ansteckung mit diesem Strahlenpilz erfolgt bei dem Menschen in der Mehrzahl der Fälle dadurch, daß mit Pilzrasen besetzte Grannen in den Mund gelangen. Die Infektion erfolgt in der Weise, daß mit der Nahrung oder durch mutwilliges Zerkauen von Weiden und Stroh versehentlich Grannen in die Mundhöhle gerät, die den Krankheitserreger beherbergen. Im Jahresverlauf in der Wangenschleimhaut, den Speicheldrüsenmündungen oder Mandeln werden die Pilzstrahlen durch ihre Widerstandsfähigkeit, ja, wohl gar durch unwillkürliche Muskelzusammenziehungen noch tiefer ins Gewebe getrieben. Das Wachstum und die Ausbreitung des Pilzes lassen dann nicht lange auf sich warten. Das Wurzelgeflecht senkt sich ins Gewebe, bringt es zum Zerfall und zur Eiterbildung, und die Fäden sind zu einem krettharten und dann teigigen, die Wangen oder den Mundboden durchbrechende Geschwülste, die sogar die Kieferknochen in Mitleidenenschaft ziehen können. Weitere Formen der Ansteckungsmöglichkeiten durch den Strahlenpilz zeigen sich in der Actinomyose der Lunge und des Darms. Im Gegensatz zur raschen Entwicklung der eingangs erwähnten Krankheitsformen zieht sich die Strahlenpilzkrankheit der Lunge, des Darms, viele Jahre hin.

Was die Strahlenpilz-Erkrankung in jedem Falle zu einer ernstlichen Gefahr für das Leben macht, ist die Reizung des Pilzes, die nicht auf den Sitz der Ansteckung zu beschränken, sondern sich auf dem Wege über die Blut- und Lymphbahnen im Körper zu verbreiten. Erweiterte Strahlenpilzherde brechen nach Zerstörung einer Blutgefäßwand in die Blutbahn ein, und auf diese Weise werden die Schmarotzer — besonders beim Befahren einer Lungen- oder Darm-Actinomyose nur allzu oft durch den Blutkreislauf in das Gehirn, das Herz, die Leber, Milz, Nieren, Knochen, Gelenke und Muskulatur verschleppt. Auch tödliche Blutgefäßverstopfung kann durch den Strahlenpilz eintreten. Wenn die Ausbreitung der Krankheit nicht allzu groß ist, wird ein chirurgischer Eingriff die günstigsten Heilungsaussichten gewähren. Wenn er sich aber verzieht, haben innerlich Anwendung von Jodkali und Röntgenbestrahlung schon gute Dienste geleistet.

Zusammenfassend kann nicht dringend genug gerade Kindern gegenüber vor der Ansteckung gewarnt werden, Strohhalm durch die Zähne zu ziehen und sich dadurch der außerordentlich großen Ansteckungsgefahr auszusetzen. Dozent Ewald Schilb.

Bunter Abend im Gewerkschaftshaus

Am Freitag, den 22. Generalversammlung veranstaltete gestern Abend die Filiale des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher im großen Saal des Gewerkschaftshauses einen bunten Abend für die Delegierten und Gäste des Verbandes, sowie die Breslauer Kollegenschaft.

Unter der Leitung von Richard Odda widmete sich ein humorvolles Programm ab, zu dem er selbst in der bei ihm bekannten Weise reichlich beisteuerte und außerdem auch noch die Mitwirkung seiner Frau zur Seite hatte. Ditt Aneki warnte mit einigen Solotänzen auf ein humorvolles Stetich gab Herr und Frau Odda schließlich noch Gelegenheit, auch ihr schauspielerisches Talent zu präsentieren. Für den musikalischen Teil des Programms zeichnete die Kapelle des Gewerkschaftshauses unter Leitung des Genossen Reugebauer verantwortlich, die im Anschluß an das offizielle Programm auch noch zu einem Tanzgen auffspielte.

Die Arbeitsmarktfrage in Breslau

Keine Abnahme der Erwerbslosen, nur der Unterstützungsträger wurde gewechselt

Die in diesen Tagen bekannt gewordenen Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit in Schlesien zeigen einen nicht unbedeutenden Rückgang der von den Arbeitssamtern unterstützten Erwerbslosen, der in der Hauptsache durch die saisonübliche Belebung in der Landwirtschaft bedingt ist. Seit Ende März dieses Jahres sank die Zahl dieser Unterstützten von etwa 275 000 auf rund 178 000 Ende Mai dieses Jahres; in der ersten Junihälfte ging diese Zahl weiter herunter bis auf 168 644 am 15. Juni dieses Jahres. Man verfällt jedoch einem Irrtum, wenn man diese Zahlen für einen Ausdruck allgemeiner Besserung der Arbeitsmarktfrage in Stadt und Land Schlesiens hält. Die Entwicklung der Zahlen der von den Arbeitssamtern Unterstützten ist in den Bezirken vorwiegend städtischen Charakters zum mindesten nicht in gleichem Maße rückgängig, wie bei der schlesischen Gesamtzahl. In dem Arbeitsamtsbezirk Breslau ist für die neueste Berichtsperiode — Anfang bis Mitte Juni — sogar eine geringe Steigerung eingetreten. Schaltet man aber aus dem Arbeitsbezirk Breslau das außerhalb der Stadtgrenze liegende ländliche Gebiet aus und betrachtet man die Entwicklung in der Stadt Breslau allein, so ergibt sich eine Steigerung in der Zahl der vom Arbeitsamt Unterstützten, die in der angegebenen Zeit (Ende Mai bis Mitte Juni) 773 Fälle beträgt. Die Besserung der Frühjahrsjahlon, hauptsächlich in der Bekleidungsindustrie, hat somit einer Verschlechterung Platz gemacht.

Zeigt die Arbeitslosigkeit in Breslau schon nach dem Bericht des Arbeitsamts neuerdings also wieder anwachsende Tendenz, so wird die Arbeitsmarktfrage in Breslau, wie sie sich im letzten Vierteljahr entwickelt hat, in ihrem vollen Umfange erst erkannt, wenn man die außerordentlich hohen Zahlen der vom städtischen Wohlfahrtsamt unterstützten Erwerbslosen mit berücksichtigt. Das Wohlfahrtsamt hatte Ende März einen Bestand von etwa 27 000 Erwerbslosen (Hauptunterstützte). Mitte Juni betrug diese Zahl annähernd 32 000. Es ergibt sich, daß im letzten Vierteljahr eine beim Arbeitsamt erfolgte Minderung nahezu in voller Höhe durch eine Steigerung beim Wohlfahrtsamt ausgeglichen ist; ein Teil der Breslauer Erwerbslosen hat also lediglich den Unterstützungsträger gewechselt. Das Gesamtbild der Erwerbslosigkeit ist fast unverändert geblieben. Es ist anzunehmen, daß sich auch in den anderen städtischen Bezirken Schlesiens gleiche Vorgänge abspielen; daher geben die von den Arbeitssamtern berichteten Zahlen, jedenfalls für die Gebiete städtischen Charakters, keinen Anlaß, von einer wesentlichen Besserung des Arbeitsmarktes und Entlastung der öffentlichen Fürsorge zu sprechen. Die Verschlebung in den Lasten, die dauernd weiter vorwärts schreitet, tritt in ihrer Auswirkung besonders schwer und von Tag zu Tag härter die Kommunen. Es liegt auf der Hand, daß sich diese Auswirkung in Breslau, der bei weitem größten Stadt des Landesarbeitsamtsbezirk Schlesiens, in besonders gesteigertem Maße geltend macht.

Badegefahren der offenen Gewässer

die besonders für Nichtschwimmer und schlechte Schwimmer sehr groß sind

Der sommerliche Badebetrieb in den offenen Gewässern hat auch in diesem Jahre bereits viele Unglücks- und Todesfälle durch Ertrinken mit sich gebracht. Es ist daher an der Zeit, die Badenden eindringlich auf die tückischen Gefahren in den offenen Gewässern hinzuweisen.

Nichtschwimmer und schlechte Schwimmer sollten niemals in den offenen Gewässern baden. Gerade die beliebte Oder mit ihren Badestellen zwischen den Buhnen birgt für die Badenden die allergrößten Gefahren. Verursacht sind ja besonders die Buhnenklüfte mit den Kolken das sind trichterförmige Vertiefungen der Flußsohle. Jede Wasserstandsveränderung ändert auch mehr oder weniger die Lage und Tiefe eines Kolkes oft in wenigen Stunden. Dort, wo man heute noch zwischen den Buhnen Grund und Boden unter den Füßen gehabt hat, wirkt eine geringe Wasserstandserhöhung, die ja mit einer Zunahme der Strömungsgeschwindigkeit Hand in Hand geht, in kurzer Zeit einen Kolk aus, in dem der ahnungslose Nichtschwimmer rettungslos versinkt, da die Wände der Kolke sehr steil abfallen. Die Umgebung der Brückenpfeiler, die Buhnen, die Wehre, kurz gefaßt jedes Hindernis im Strom gibt Veranlassung zur Austollung. In besonderen Stellen füllen sich bei niedrigen Wasserständen die Kolke mit feinen Schlammablagerungen wieder aus, die aber dem Nichtschwimmer keinen Halt geben und daher besonders gefährlich und tückisch sind. Im vergangenen Jahre konnte man bei dem flachen Wasserstande der Oder diese verschlammten Kolke in dem ausgetrockneten Buhnenzweingelände gut beobachten.

Auch die Flußhohle der Ode ist durch ihren oft wechselnden Wasserstand mit Kolken überfüllt und gilt als besonders gefährlich und tückisch.

Wer sich nun als Nichtschwimmer in den Buhnen sehr weit hineinwagt und zufälligerweise den unsichtbaren Kolk entgangen ist, der läuft der zweiten Gefahr direkt in die Arme, es ist die außerhalb der Buhne stark zunehmende Strömung, die den Badenden und besonders die Kinder gar zu leicht erfasst und umtreibt. Steht man auf einem Buhnenkopf, so sieht man deutlich

das ruhige Wasser zwischen den Buhnen und am Buhnenkopf schiebt die starke Strömung vorbei.

Hier und da gibt es in der Umgebung der Stadt größere Wasserlöcher, die auch gerne zum Baden benutzt werden. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um künstlich ausgehobene Löcher ehemaliger Ziegeleien, die sich nach und nach mit Grundwasser angefüllt haben. In diesen Wasserlöchern fällt oft, durch die Lehmansätze verursacht, der Boden ganz plötzlich um ein bis zwei Meter ab und gar manches blühende Menschenleben ist dort versunken.

Wer nur einmal, erlebt hat, wie ein Ertrunkener aus der Oder geborgen wurde, der wird unsere Warnung verstehen. In jedem Sommer sind es leider noch viele Badeunfälle, die trotz aufopferndster Arbeit der freiwilligen Lebensretter und der Feuerwehre einen unglücklichen Ausgang nehmen.

Nachdem nun in Breslau in vorbildlicher Weise dafür gesorgt ist, daß möglichst alle Stadtteile Sommerbäder haben und somit jedem Breslauer die Gelegenheit gegeben ist, regelmäßig zu baden, so besteht keine Veranlassung mehr, die freie Oder, Ohle usw. zum Baden aufzusuchen.

Auch die diesjährige Herabsetzung der Bäderpreise (Erwerbslose zahlen außerdem nur die Hälfte) geben der Breslauer Bevölkerung die billige Gelegenheit, häufiger zu baden.

Die Breslauer Arbeiterschwimmer, die als erste durch Stellung von Rettungsmägen an der Oder, den Gefahren des sogenannten wilden Badens abzuwehren versuchten, haben durch Errichtung des Voleibonabades, das im nächsten Jahre sein 10jähriges Bestehen feiern kann, auch den Anstoß zur Schaffung moderner Freibäder gegeben. Alle Weiteren werden sich nach der früheren Flußbäder erinnern, die engumschlossen von hölzernen Wänden kleine Badefläche bargen. Alle organisierten Arbeiter mit ihren Angehörigen sollten das Voleibonabad so oft wie möglich besuchen, zumal ihnen besondere Vergünstigungen (Vorverkaufstarten für 15 Pf., Jugendmilde 10 Pf.) geboten werden. Kinder zahlen nur 5 Pf. Schwimmunterricht wird zu billigen Preisen von geprüften Schwimmmeistern erteilt.

Aufgeklärter Raubüberfall

In den Mittagsstunden des 5. Mai wurde der in der Fürstenstraße 7 wohnende Hausmeister Schubert im Hausler Steinstraße 9a von hinten angefallen und ein junger Mann entließ ihm die Aktentasche, in der sich 265 Mark einlieferte. Mietgelber befanden, die er gerade im Begriff war, bei dem dort wohnenden Hauseigentümer abzuliefern. Obwohl der Räuber und ein mit den Räubern wartender Komplize entkommen, wurden sie doch beobachtet und auf Grund dieser Zeugenaussagen kam anfangs der Sohn des Ueberfallenen in Verdacht, der Täter zu sein.

Inzwischen haben die Ermittlungen der Polizei aber zu einem anderen Ergebnis geführt und es sind jetzt der 23jährige erwerbslose Arbeiter Mag. A. aus der Ankerstraße 57 und der 25 Jahre alte, ebenfalls erwerbslose Arbeiter Willi S. aus der Fürstenstraße 7 verhaftet und des Ueberfalles überführt worden.

Der ältere wohnte in dem Hause, in dem der Hausmeister Schubert wohnte und die Miete einlieferte. Auf diese Weise hatte er von den Arbeiten des Hausmeisters genaue Kenntnis. Da er aber selbst fürchtete, erkrankt zu werden, interessierte er keinen Komplizen, der dann auch den eigentlichen Raub ausgeführt hat. Die Beute haben beide zu gleichen Teilen geteilt und verbraucht, nur die erbeutete Aktentasche konnte ihnen noch abgenommen werden. Sie haben inzwischen die Tat eingestanden.

Boyer-Rudi verhaftet

In der vergangenen Nacht ist in einem Lokal in der Neuen Schwednitzer Straße der unter dem Spitznamen Boyer-Rudi bekannte Boyer Spekt verhaftet worden. Er hatte mit einem Musiker eine Auseinandersetzung und verlegte diesem im Verlauf des Streites einen Boghieb, der ihn sogleich t. o. machte. Blutüberströmt und brennungslos brach er zusammen und mußte sich später zu einem Arzt begeben. Auch gegen die zu Hilfe gerufenen Polizeibeamten nahm Spekt eine drohende Haltung ein. Er wurde schließlich festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Umgefahren und mitgeschleift

An der Ecke Andersen- und Friedrich-Wilhelm-Straße wurde gestern nachmittag der in der Berliner Straße 24 wohnende Arbeiter Ernst Hirschberg von einem Lieferauto aus Köstlich umgerissen und ein Stück mitgeschleift. Er erlitt eine Brustquetschung und innere Verletzungen und mußte in das Merzheiligen-Hospital eingeliefert werden. Auf ähnliche Art wurde gestern nachmittag auch der radfahrende Schüler L. vom Meißenerweg schwer verletzt, als er die Gartenstraße entlangfuhr und nach links in die Leichstraße einbiegen wollte. Er wurde von einem hinter ihm kommenden Personauto erfasst und etwa zehn Meter mitgeschleift und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus Bethesda eingeliefert werden.

Sulammenstoß

zwischen Autobus und Motorradfahrer. An der Ecke Karl-Marx- und Mag-Adelheids-Straße stießen gestern Abend der auf einem Motorrad fahrende Obermonteur K. aus Marzdorf und ein Autobus der städtischen Straßenbahn zusammen, wobei erster schwerverletzt liegen blieb und ein sofort hinzugerufener Arzt die erste Hilfe leistete. Ein vorbeifahrender Kraftwagen nahm den Verletzten mit nach Hause.

Messertocherei

In den frühen Morgenstunden kam es heute in der Taschenstraße zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Personen und im Verlaufe des Streites wurde der Maler P. aus der Brüderstraße von dem Papier Sch. aus der Schweidnitzer Straße mit einem Messer in den Oberarm gestochen.

Oberschwimmen heute Abend fällt aus

Die im Rahmen der „Rast“ vorgesehene Veranstaltung der Schwimmer, Ruderer und Kanufahrer am heutigen Abend auf der Oder muß wegen der ungünstigen Witterung ausfallen. Der neue Termin wird in der nächsten Woche bekanntgegeben.

Einen Sonntag in staubreier Luft im Stadion beim Fest der Arbeitersportler! Vorverkauf 50 Pfennige bei allen Arbeiterunternehmungen. An der Kasse 70 Pfennige. Erwerbslose an der Kasse 30 Pfennige. Kinder 10 Pfennige.

Heute Zimmermann Tanz-Abend

Das Programm, das heute, Freitag, im Gewerkschaftshaus unter Leitung Otto Zimmermanns zur Vorführung gelangt, wird hauptsächlich Kollektiv-Gestaltungen zeigen und damit abermals einen Fortschritt in der neuen proletarischen Festkultur Breslau bezeugen.

Stromförderung bei der Straßenbahn

Heute morgen um 7 Uhr entstand im Speisebezirk 5 der Straßenbahn infolge Fahrleitungsbruches eine Stromförderung von ungefähr 15 Minuten. In Wilschdorfstraße wurden gezogen die Straßen: Schmiednitzer Straße, Gartenstraße, Taschenstraße und Grünstraße.

Entwendung von Straßenbaustoffen

In diesem Sommer muß die Tiefbauverwaltung leider wieder die Nachrechnung machen, daß Straßenbaustoffe, wie Bruchsteine, Kleinstkiessteine, Grubentien, Basaltspalt und Basaltstaub, vornehmlich in den Abendstunden, von den Baustellen entwendet werden.

Die Breslauer Bevölkerung

Die sich Ende April 1931 auf 618.590 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende Mai 1931 nach der „Fortzählung“ (zum Anfangsbestand werden die Geborenen und Zugezogenen hinzugezählt, während die Gestorbenen und Fortgezogenen davon abgezogen werden) des Städtischen Statistischen Amtes 616.498.

Was technischen Gründen

kann die Beilage „Für die Frauen“ erst morgen erscheinen.

Wer längere Zeit verreckt,

vergeße nicht, vor der Abreise bei der Zustellpostanstalt seines Wohnorts die Nachzahlung seiner Postgebühren zu beantragen. Für die Anträge werden zweckmäßig die postamtlichen Formblätter benutzt, die bei den Postanstalten und den Zustellern unentgeltlich zu haben sind.

Die Durchreise der Linie Mischelhausallee - Hundsfeld

werden an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr ab bis zum Götthaus Wajner in Breslau-Hundsfeld, nahe Reichsbahnhof, durchgeführt. Hierdurch tritt nur infolgedessen eine Veränderung der Fahrpläne ab Endpunkt in Hundsfeld ein, als der Wagen vom Götthaus Wajner, mit Ausnahme des letzten Wagens, eine Minute früher als bisher vom Rathaus (Go. Kirche) abfährt.

Goetibus wieder an den Ostverkefse angeschlossen

Seit Montag, den 15. Juni ist auf der Strecke Breslau-Hirschberg-Görlitz-Berlin wieder — wie in dem Vorjahre — eine Landung in Goetibus eingestellt worden. Das Flugzeug in Hirschberg, das bekanntlich infolge von Breslau hat, startet in Hirschberg um 8 Uhr und landet in Goetibus um 9,10 Uhr. Auch eine Rückverbindung von Goetibus nach Görlitz und nach Hirschberg ist durch Start in Goetibus um 16,30 Uhr, Landung in Görlitz um 17,05 Uhr, Landung in Hirschberg um 17,40 Uhr gewährleistet.

Wanderfahrt in das Trautenberg-Seegebiet

Am Sonntag, dem 21. d. M. veranstaltet der Schlesische Verkehrsverband eine Wanderfahrt in das Trautenberg-Seegebiet. Ab Breslau Hauptbahnhof 7,47 Uhr. Abfahrtsort 7,55 Uhr. Treffpunkt Bahnhof Trautenberg (Sonntagsfahrkarte Trautenberg 2,00 Mark bzw. 2,40 Mark). Von dort durch das Wald- und Seegebiet von Charlottenberg-Adyung, anschließend Spaziergang im Park des historischen Schlosses Trautenberg. Etwa 5 Stunden Wanderung. Die Teilnahme ist jedermann frei. Bei Regenwetter fällt die Wanderfahrt aus.

Breslauer Produktionsberichte vom 25. Juni

Die Berichte der Breslauer Produktionsberichte vom 25. Juni 1931 sind im Anhang des Heftes 12 der Zeitschrift „Produktion“ im Reichsanwalt, bei welcher Zeitschrift auch für den Handel mit dem Gegenstande tägliche Marktberichte veröffentlicht werden.

Table with columns for 'Getreide', 'Reisen (Schleiferei)', 'Schleiferei', 'Wollwaren', 'Textilwaren', 'Leinen', 'Wolle', 'Seiden', 'Kunststoffe', 'Metalle', 'Chemikalien', 'Maschinen', 'Werkzeuge', 'Sonstige'. It lists various goods and their production values in Reichsmark (RM) for the years 1929 and 1930.

Jugenddemonstration am Dienstag

Gegen die am Mittwoch, dem 1. Juli, in Kraft tretende Arbeitsordnung marschieren die sozialistische Jugend Breslaus auf. Nach wie ist in der Nachkriegszeit gegen die arbeitende Jugend mit einem barbarischen Hungerterror gekämpft worden, wie jetzt. Jeder Klassenbewußte junge Arbeiter nimmt daran teil. Treffpunkte und Marschplan am Sonnabend.

M.Z. Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten. S.V.Z. Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Verbot der Bezeichnung „staatl. geprüfter Dentist“ in Danzig

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat die allgemeine Bezeichnung „staatl. geprüfter Dentist“ als irreführend verboten. In der Begründung heißt es, daß die in Deutschland stattfindende Prüfung der Zahnärzter nicht eingeführt worden ist, um ein besonderes Maß von Kenntnissen bei den Geprüften zu gewährleisten, sondern lediglich als Voraussetzung für Kassentätigkeit gemäß § 123 der A.D. Jeder andere Gebrauch der Bezeichnung sei daher irreführend und somit unzulässig.

Sambundverein für Volksbildung e. V.

Unsere nächsten Ausflüge und Führungen sind Sonntag, den 28. Juni, Urgeschichte. Radführung Obernau Dr. Gekowand; 5. Juli: Führung Kieffelder-Oswitz, Oberbauart Weber; Sonntag, 12. Juli: Führung Gassanfalt Dürrgo. Die Führung Bries ist auf den 11. Oktober verschoben worden. Die nächsten Gesellschaftsreisen nach Anton Wler sind 9. bis 18. Juli: Dolomiten; 18. bis 29. Juli: Schweiz; 29. Juli bis 8. August: Fußwanderung Dolomiten. Prospekte, Auskunft und baldige Anmeldungen Geschäftsstelle, Sadowakstraße 60.

Neuanwerbungen der Arbeiter-Zentralbibliothek

- Geschichte, Heimatkunde, Kulturgeschichte
2,08 Wells, H. G.: Grundlinien der Weltgeschichte.
2,283 Hermann, R.: Der schöne deutsche Rhein.
2,438 Schmidt, Dr. E.: Italien.
2,453 Wendel, H.: Aus der Welt der Südländer.
2,440 Renni, P.: Lobestempel der Freiheit.
2,586 Bernstein, E.: Deutsche Revolution 1918.
2,292 Schulze, F. R.: Weimars Kriegsdrangale.
2,981 Maspero, G.: Das alte Ägypten.
2,580 Müller, G.: Die Novemberrevolution.
2,292,3 Mehring, Fr.: Zur preussischen Geschichte, I. Band.
2,306,4 Mehring, Fr.: Zur preussischen Geschichte, II. Band.
2,439 Saager, A.: Mussolini ohne Mythos.
2,448 Balabanoff, A.: Sozialismus.
2,579 Schiff, B.: So war es in Versailles.
2,365 Kirckstein, F.: Die Postille.

Lebensabreibungen, Briefwechsel

- 3,182 Weininger, D.: Taschenbuch und Briefe.
3,29,3 Ludwig, E.: Bismarck.
3,120,6 Ludwig, E.: Michel-Angelo.
3,181 Landquint, J.: Knut Hamun.
3,179 Bogdanoff, W.: Der erste Sturm.
3,180 Sturm, G.: Theodor Storm.
3,401 Gordon, Ch.: Briefe und Tagebuchblätter.
5,113,1 Gort, H.: Kämpfe und Siege.
3,178 Schiller, J.: Stürme gegen das Pöbelstium.
5,177 Goncourt, E. und J.: Marie Antoinette.
3,29,1 Harris, E.: Jahre der Reise.
3,25,5 Brandes, G.: Goethe.
3,175 Freyler, R.: Weibsbild.
Grasnow, J.: Das Leben Maxim Gorkis.
3,174 Brandes, J.: Casar, I. Band.
3,174,1 Brandes, J.: Casar, II. Band.
3,175 Gort, H.: Erinnerungen an Zeitgenossen.
3,105 Wenzel, S.: Lebensgang eines Handarbeiters.
3,172 Brodski, E.: Wetterleuchten der Revolution.
3,25,6 Edermann, P.: Gespräche mit Goethe, I. Band.
3,25,7 Edermann, P.: Gespräche mit Goethe, II. Band.

Geographie, Reisen

- 4,306 Edehüttel, H.: Schön ist die Welt.
4,579 München-Helgen: Reise ins asiatische Luma.
4,507 Offenbach, F.: Tiere, Menschen, Götter.
4,507,1 Offenbach, F.: In den Dschungeln der Wälder und Menschen.
4,401 Reule, Dr. R.: Landeskunde von Frankreich, I. Band.
4,401,1 Reule, Dr. R.: Landeskunde von Frankreich, II. Band.
4,455 Furmängler, B. J.: Indien.
4,339 Humboldt, Alexander: Auf dem Orinoko.
4,466 Kallare, R.: Rußland.
4,600,1 Brandt, R.: Japan.

Gesellschaftswissenschaften

- 7,155 Grinto, G.: Der Fünfjahresplan der UdSSR.
7,156 Canow, H.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, I. Band.
7,156,1 Canow, H.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, II. Band.
7,156,2 Canow, H.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, III. Band.
7,156,3 Canow, H.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, IV. Band.
7,18,1 Ehrenhütter, J.: Nacht und Arbeit in der europäischen Gegenwart.
7,154 Kapf-Mendelsohn: Handbuch der öffentlichen Wirtschaft.
7,157 Bauer, D.: Kapitalismus u. Sozialismus u. d. Weltkrieg.
7,494 Bradner, J.: Indien.
7,572 Mehring, Fr.: Der Fall Emden.
7,24 Savers, R.: Warum Feuerbestattung?
7,184 Kleppig-Beltrath: Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Kaufmänninnen, I. Band.
7,184,1 Kleppig-Beltrath: Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Kaufmänninnen, II. Band.
7,184,2 Kleppig-Beltrath: Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Kaufmänninnen, III. Band.
7,909 Krausch, H.: Probleme des Wirtschaftens.
7,296 Graf, E.: Erbd. und Erbschaftsrecht.
7,22 Lapp, E.: Der Reichstag 1930.
7,282 Reder, G.: Reich und Weib.
7,23,1 Gumpelmann: Die Kammerkassen.
7,23 Graf, E.: Gesellschaftswissenschaftliche Aufsätze.

Zwischen 2 Zigaretten

Advertisement for '3 Wälder' (Three Forests) cigarettes. It features a graphic of a forest and text describing the product as a 'gentle companion' between two cigarettes. The text includes 'Antilcher Wetterbericht' and 'Das Meteorologische Dienstamt des Reichsanwalts'.

Advertisement for the 'Sozialdemokratische Partei' (Social Democratic Party). It includes the party logo, contact information (address, phone numbers), and details about the party's youth organization (Jugendorganisation) and workers' groups (Arbeitergruppen).

Advertisement for 'Freigewerkschaftliches Jugendblatt' (Free Trade Union Youth Paper). It lists various events and meetings for young workers, including a meeting on Monday at the Workers' Club and a meeting on Tuesday at the Workers' Club.

Advertisement for 'Kauf Nathan Gruppenstr.' (Buy Nathan Group Street). It promotes shoes and clothing, mentioning 'Euerer Schuh' and 'Partei- und Gewerkschaft Mitglieder gegen Ausverkauf'.

Advertisement for 'Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold' (Imperial Banner Black-Red-Gold). It promotes the party's youth organization and lists various events and meetings, including a meeting on Monday at the Workers' Club and a meeting on Tuesday at the Workers' Club.

Advertisement for 'Gesellschaftliches' (Social). It lists various social events and meetings, including a meeting on Monday at the Workers' Club and a meeting on Tuesday at the Workers' Club.

Advertisement for 'Konzerte / Theater / Vergnügungen' (Concerts / Theater / Amusements). It lists various cultural events and performances, including a concert on Monday at the Workers' Club and a theater performance on Tuesday at the Workers' Club.

Advertisement for 'WO BLEIBT DER ZWEITE MANN?' (Where does the second man stay?). It features a graphic of a man and text promoting a product or service.

Generalversammlung des Deutschen Malerverbandes

Fortsetzung der Aussprache — Die Unfall- und Gesundheitsgefahren im Malergewerbe

Der 4. Verhandlungstag (Donnerstag) der Generalversammlung begann vormittags 9 Uhr mit der Fortsetzung der am Dienstag abgebrochenen

Aussprache über Lohn- und Tarifbewegungen im Malergewerbe

Kollege Schiemann-Berlin stellte fest, daß man früher den Wert von Tarifverträgen in der Kollegenschaft geteilter Meinung gewesen sei. Heute aber höre man kritische Äußerungen über den Vorteil von tariflichen Abmachungen kaum mehr. Das Schlagwort von dem „Bruder von links“ müsse wohl möglichst als erledigt betrachtet werden. Die Verbandsfunktionäre seien auf den Arbeitsstellen von den KGD-Deuten und Kommunisten oft derartig viel Unannehmlichkeiten zu ertragen, daß es empfehle, diese Feinde der Arbeiterklasse genau so rücksichtslos anzupacken, wie sie uns gegenüber verfahren.

Kollege Friebe-Leipzig erging sich als Vertreter der Opposition in der üblichen kommunistischen Phrasologie. Die Kollegen müsse die Notwendigkeit des Kampfes „eingebüßt“ werden. Die Ausführungen des Kollegen Bag verdeutlichte er dabei, daß der Verbandsvorsitzende gesagt haben sollte, es sei mit diesem Lohnabbau zu rechnen. Im übrigen müsse die Unternehmerschaft wissen, daß sie es bei den Malern mit einem ernstlichen Gegner zu tun habe. (Wenn Friebe keine wortbrütigen Freunde und sich dabei ausnimmt, mag das zutreffen!)

Kollege Kaufmann-Chemnitz rief zur Solidarität gegenüber den Arbeitslosen auf und sprach sich für baldige Vergütung der Arbeitszeit aus. Solange es eine KGD gäbe, sei es unmöglich, die Kollegenschaft kampffähig zu machen. Den Unternehmern in Leipzig wäre ein Streik sehr sympathisch, weil sie wüßten, daß unsere Kollegen damit den Ruin des Verbandes am Ort herbeigeführt hätten.

Kollege Böhm-Halle berichtete unter stärkster Aufmerksamkeit der Tagung über die Schandwirtschaft der kommunistischen Großmänner in Halle und rechnete außerordentlich schmerzhaft mit der sinnlosen Politik der „Opposition“ ab. Der Konsumverein in Halle, ein altes blühendes Unternehmen, sei in den Moskowitern innerhalb eines Jahres in Grund und Boden wirtschaftet worden. Wie wenig diese Selben auf dem Boden des wirklichen Klassenkampfes stehen, zeige die Behandlung der delegierten in den KGD-Betrieben. Dort sehe man sich rücksichtslos über alle Bedenken hinweg.

„Wir haben es satt, uns von diesen Kollegen mit Phrasen überschütten zu lassen.“

Kollege Stumm-Braunschweig äußerte, der Vorwurf gegen die Lohnverhandlungskommission sei ungegründet. Nach dem vorausgegangenem Abbau im Bauernberufe hätte jeder Kollege mit einer gewissen Lohnreduzierung rechnen müssen. Unmöglich werde es wohl sein, angefaßt der gegenwärtigen Verhältnisse Arbeitszeiterhöhung und Lohnausgleich zu gleicher Zeit durchzuführen.

Kollege Poppen-Wilhelmshaven plädierte für Annahme des Antrages seiner Filiale auf Aufhebung zentraler Lohnverhandlungen und teilte mit, daß die Wilhelmshavener Kollegen von der Lohnverminderung gerade in den Wochen der Beschäftigung betroffen worden seien. Ihr Protest gegen das Ergebnis der Lohnverhandlungen wäre daher durchaus gerechtfertigt.

Kollege Vösch-Hamburg unterstrich, daß die Parole der Arbeitszeitverkürzung zunächst vor allem als Mittel zur Verbesserung des Lohnbaus gedacht war. Wenn soziale Bauernriebe mit dem Verbandsbesondere Verträge abzuschließen könnten, so müßten diese selbstverständlich besser sein als die allgemein gültigen.

Kollege Lange-Leipzig bezeichnete die Einführung der 48-Stundenwoche als zweite Lohnabbauwelle. Dem Unternehmer müsse der härteste Kampf angefaßt werden. Wenn man den sich der Handlung nicht annehme, den die Arbeitgeber der Arbeiterklasse hinwerfe, zeige man dem Kapitalismus selbst den Weg zur Unterdrückung des Proletariats. (Dieses Revolverwort nennt sich Marxismus!)

Kollege Mehrens (Hauptvorstand) erörterte ausführlich die gegenwärtige Situation.

Die Kraft, die kapitalistische Wirtschaft zu zerbrechen, besitze die Arbeiterklasse zweifellos. Aber ob sie dazu reiche, eine neue Ordnung aufzubauen, das sei fraglich.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit sei übrigens die letzte Rotverordnungsmaßnahme. Nur sei sie dort in gewisse Voraussetzungen zum Beispiel hinsichtlich der Größe der Betriebe geknüpft. Von einem Lohnausgleich sei in der Rotverordnung nicht die Rede, und man dürfe wohl kaum erwarten, daß sich mehr durchsetzen lasse als in der Rotverordnung angedeutet sei.

Kollege Arnold-Darmstadt erklärte neue Lohnverfügungen als Folge der Arbeitskräftemangel für völlig untragbar. Die Theorien der Oppositionellen hätten anscheinend ihre Jugkraft schon verloren, denn die „radikale“ Gruppe sei in diesem Jahr wesentlich schwächer vertreten als auf früheren Verhandlungstagen.

Während der Debatte erlaubten sich die Kommunisten den Spott, aufgrund der letzten Lohnverhandlungen einen Mißtrauensantrag gegen den Hauptvorstand und die Lohnverhandlungskommission einzubringen. Die Generalversammlung wies dieses überne Ansuchen mit Entrüstung zurück und gewährte dem Antrag der Leipziger nicht die erforderliche Unterstützung.

Schlusswort des Kollegen Bag

Die Agitationsmethoden der KGD nachzuahmen, stellte Kollege Bag fest, sei nicht ratsam. Die Gewerkschaftsbewegung werde auch in Zukunft stets mit geistigen Waffen kämpfen. Das Eintreten der Leipziger Delegierten auf der Tagung sei unverständlich. Obwohl die Filialleitung nach dem Bekanntwerden des Lohnabbaus Streikmaterial vom Hauptvorstand angefordert habe, hätte sich die Mehrzahl der Leipziger Kollegen gegen den Streik ausgesprochen.

Die Auffassungen, die von den kommunistischen Delegierten auf dem Verhandlungstagen vertreten wurden, entsprächen daher in letzter Weise der Wahrheit der Kollegenschaft in Leipzig.

Die Einführung einer neuen Lohnregelung für die KGD-Gelerten empfehle sich nicht, weil damit für die Unternehmern lediglich ein Anreiz geschaffen würde, nach weiteren Lohnsenkungen zu rufen.

Ob die Lohnabbaubewegung ihren Zweck erreicht habe, vermöge niemand zu sagen. Die weitere Entwicklung lasse sich voraussichtlich nicht übersehen.

Jetzt komme es darauf an, auch in den schlechten Zeiten den Tarif möglichst sorgfältig innezuhalten. Später wollen wir nachhaken und wieder gutmachen, was vorläufig nicht durchgebrückt werden konnte!

Abstimmung

Zu dem Tagesordnungspunkt: Lohn- und Tarifbewegungen im Maler- und Lackierergewerbe lagen zwölf Anträge vor. Die meisten davon betrachtete der Verbandstag als durch Verlauf der Aussprache sowie durch die nachstehende Entscheidung erledigt. Ein Antrag Wilhelmshaven-Rüstringen wurde zurückgezogen. Zwei Anträge (Darmstadt und Wilhelmshaven-Rüstringen) zu § 1 Ziffer 5 des Tarifvertrages betr. Festsetzung des Lohnes für das erste Jahr nach beendeter Lehrzeit überwies die Konferenz dem Vorstand, desgleichen einen Antrag auf Einbeziehung der Filiale Frankfurt a. D. in die Klasse A. Fast einstimmige Billigung fand folgende

Entscheidung zur Lohn- und Tarifbewegung:

Die Generalversammlung bekennt sich erneut zur zentralen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für unsere Berufs-kollegen. Der Vorstand wird beauftragt, auch fernerhin auf eine Beseitigung bzw. Verbesserung der für die Gehilfenchaft ungünstigen Bestimmungen in den Tarifverträgen hinzuwirken und insbesondere alle Kräfte dafür einzusetzen, daß entweder auf tariflichem oder gesetzlichem Wege die Annahme der offenen Stellen den Arbeitgebern zur zwingenden Pflicht gemacht wird, und die Einstellung von Arbeitskräften nur auf dem Wege über die öffentlichen Arbeitsämter erfolgt.

Die Generalversammlung protestiert gegen die Lohnabbau-bestrebungen der Arbeitgeber im Malergewerbe und fordert die Kollegenschaft auf, für die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen überall besorgt zu sein.

Anfall- und Gesundheitsgefahren der Malerkollegen

Diesem Thema galt das dritte Referat des diesjährigen Verbandstages. Gen. Robert Sachs vom Bundesvorstand des DGB in Berlin führte dazu etwa folgendes aus:

Zu den Fragen, denen unsere Arbeitskollegen nicht allzu gern ihre Beachtung schenken, gehören die Berufsgefahren. Die Erhaltung von Lebens- und Arbeitskraft ist aber notwendiger denn je, denn heute hat auf einen Arbeiter nur Aussicht derjenige, der im vollen Besitz seiner Arbeitskraft ist.

Die Gefährdung der Malerkollegen ist nicht zuletzt in den kleineren Betrieben außerordentlich groß, weil dort gewöhnlich schärfste Kontrollen die Unternehmer oft dazu zwingt, durch Nichtbeachtung der Schutzvorschriften zu sparen. Dieses Sparen am falschen Ende bedeutet jedoch

Knaben an der Gesundheit der Arbeiterschaft.

Auf jeden Fall sollten unsere Kollegen darauf dringen, daß in allen Werstätten die neuen Arbeitsschutzbestimmungen der Belegschaft zur Kenntnis gebracht werden.

Die Gefahren im Malergewerbe sind bedeutend zahlreicher, als gemeinhin angenommen wird. Als wichtigste Unfallquellen sind anzusehen:

1. die Tätigkeit an hochgelegenen Arbeitsstellen (ungefähr 25 Prozent aller Unfälle im Baugewerbe ereignen sich auf Gerüsten und Leitern, ein erheblicher Teil davon trifft auf Maler);
2. die Benutzung fremder Gerüste (Material und Zusammenstellung sind nicht immer vorschriftsmäßig);
3. die Berührung mit elektrischem Strom (schon bei ganz harmlosen Reparaturen in Privatwohnungen);
4. das Platzen der Windkessel beim Spritzverfahren infolge Konstruktionsfehler oder unsachgemäßer Bedienung des Apparates;
5. unzuverlässiges Funktionieren der Trocknenfen;
6. Brände in Lackierereien infolge Verwendung feuergefährlicher Flüssigkeiten;
7. Benutzung bleihaltiger Farben.

Sinn und Zweck haben die Schutzvorschriften nur dann, wenn der Arbeiter selbst sie hinreichend beachtet. An diese Pflicht müssen die Kollegen immer wieder erinnert werden.

Gegenwärtig gehen Bestrebungen dahin, die bisherigen Bestimmungen zu vereinheitlichen. Es erfolgt deshalb

ein Umbau der gesamten Unfall- und Krankheitsverhütungs-vorschriften.

Bei der Beratung der neuen Fassung ist von gewerkschaftlicher Seite besonders darauf Wert gelegt worden, der Arbeiterschaft eine aktive Mitarbeit am Kampfe gegen diese Gefahren zu ermöglichen. Nach langen Verhandlungen wurde erreicht, daß die Betriebsvertretung in Zukunft bei der Abwehr der Berufsgefahren eingeschaltet

wird. Pflicht des Betriebsrates wird es sein, an der fortlaufenden Überwachung der Betriebe teilzunehmen. Der Unternehmer hat ihnen u. a. das

Recht der Beteiligung an der Revision und Befähigung dazu die Gewerbeaufsichtsbeamten und Vertreter der Berufsvereinigungen

einzuräumen. Selbstverständlich macht damit der Aufgabenkreis der Betriebsräte ganz bedeutend und zwar um so mehr, als die Überwachung der Betriebe durch die Gewerbeaufsicht und Berufsvereinigungen bisher oft unzulänglich war.

Jede Unterlassungslünde weist schwer auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes. Es wird daher vornehmlich Aufgabe jedes Funktionärs sein, auf Abbesserung der Mängel zu dringen und die jetzt erreichte Möglichkeit aktiver Mitwirkung an der Beseitigung der Gefahr energisch auszunutzen. Insbesondere die Leiter der Jugendabteilungen sollen sich um die Aufklärung ihrer jugendlichen Arbeiterkollegen mehr noch als bisher bemühen. Die theoretischen Voraussetzungen zur Abwehr der Gefahren sind uns in großem Umfange gegeben. Jetzt gilt es, den Kampf auf der Arbeitsstelle selbst aufzunehmen.

Mitarbeit, Vertrauen und Ehrlichkeit hat die drei Faktoren, die auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes wie in jedem anderen Zweig gewerkschaftlicher Betätigung die Voraussetzungen des Erfolges sind.

Durch dieser letzte Vortrag wurde von den Delegierten mit Beifall aufgenommen. Dem Dank der Tagung brachte Kollege Wegner-Breslau als Verhandlungsleiter zum Ausdruck.

Aussprache

Nach der Mittagspause eröffnete Kollege Schwabe (Hauptvorstand) die Debatte über den Vortrag des Genossen Sachs mit eigenen wertvollen Ergänzungsaussführungen, die in erster Linie den Bleimweißergiftungen galten. Seit vier Jahrzehnten schon gelte der Kampf der Organisation. Ein Verbot der Benutzung von Bleifarben sei aber immer noch nicht erreicht. Die Arbeitgeber meinten, daß die Maler die Bleimweißgefahren fast übertrieben.

Der Inhalt der neuen Bleimweißverordnung genüge bei weitem noch nicht, da der Kern der Schutzbestimmungen eigentlich nur für die Industrie in Frage komme.

In gewerblichen Betrieben seien die Vergiftungsmöglichkeiten jedoch ebenso groß, wenn nicht noch größer als in der Industrie. Besonders bedauerlich sei, daß die neue Bleimweißverordnung nicht das Bleimweißspritzverfahren verboten habe, denn die größte Gefahr bestehe durch Einatmung. Unbedingt erforderlich wäre, daß wenigstens so schnell wie möglich der Deklarationszwang eingeführt werde.

Kollege Bleichner-Karlsruhe betonte, daß der relative Fortschritt, der sich im Kampfe gegen das Bleimweiß habe erzielen lassen, im wesentlichen ein Resultat des unermüdbaren Kampfes der Malerorganisation sei.

Kollege Tonn-Hamburg verwies auf die Zentren der Arbeit auf den Arbeitsstellen, die so um sich griffen, daß die Kollegen an der Einhaltung der Schutzbestimmungen gehindert werden. Die Tätigkeit der Baukontrolleure der Hamburger Arbeiterschaft bezeichnete Kollege Tonn als nutzbringend und erfolgreich.

Kollege Stahlbaum-Dresden machte auf die schweren Erkrankungen durch Terpentinergiftungen aufmerksam. Es gebe kaum ein Heilverfahren gegen diese Erkrankungen.

Für Spritzverfahren müsse die Benutzung einer Maske vorgeschrieben sein.

Koll. Hähnel-Darmstadt wandte sich noch einmal gegen das theatrale Auftreten der Opposition und berichtete dann über Unfälle und Unfallverhütungsvorschriften in seiner Heimat. Der bürokratische Unverstand der Behördenstellen hindere den Ausbau der Schutzbestimmungen.

Kollege Hül-Frankfurt a. Main betonte, daß der gesamte Arbeiterschutz eine Wachstumsfrage sei. In Betrieben mit guten Organisationsverhältnissen lasse sich mehr durchsetzen als dort, wo die Kollegen gleichgültig seien.

Kollege Kaufmann-Chemnitz wandte sich gegen einen Antrag der Filiale Hamburg, der für Spritzer eine Gesundheitszulage verlangt. Man dürfe die Gesundheit der Kollegen nicht für einige Pfennige verkaufen.

Kollege Kilian-Breslau berichtete von zahlreichen schweren Erkrankungen durch Terpentinergiftungen in den Linde-Hofmann-Werken. Das Spritzverfahren werde dort unter Verhältnissen ausgeübt, die einer Weltkammer aus der Zeit vor dem

Die Terpentinverunreinigungen müßten unbedingt in die entgeltlichpflichtigen Krankheiten einbezogen werden.

Kollege Bollert-Frankfurt a. Main b. rief auf die mit den Erziehungsmitteln. Die Sorge um den Verlust der Arbeit hindere manchen Kollegen, die Innehaltung der Vorschriften zum Arbeitgeber zu verlangen.

Kollege Schmale-Wiesbaden klagte über mangelndes Verständnis der Gewerbeaufsichtsbeamten für die Wünsche der Arbeiterschaft.

Kollege Schulze-Dresden wies ebenfalls auf schwere Berufserkrankungen, insbesondere auf das Hautleiden hin.

Schlusswort

Genosse Sachs-Berlin machte in seinen abschließenden Darlegungen zunächst die Mitteilung, daß

ein Antrag auf Erweiterung der Riste der entgeltlichpflichtigen Krankheiten dem Arbeitsminister bereits unterbreitet ist.

Eine Spritzzulage sei unter keinen Umständen empfehlenswert, weil dadurch Kollegen an der Aufrechterhaltung gesundheitswidriger Zustände im Betrieb interessiert werden könnten. Erfolg bringe stets die Kleinarbeit der Funktionäre. Sie überwinde mit der Zeit erfahrungsgemäß erst den Widerstand kurzfristiger Behördenstellen. Eine Fühlungnahme zwischen Gewerbeaufsichtsbeamten und Arbeiterschaft sei unerlässlich und werde vom Ministerium gewünscht.

Abstimmung

Zwei Anträge, die zu diesem Tagesordnungspunkt vorlagen, wurden dem Verbandsvorstand als Material überwiesen. Sie fordern die Aufnahme der Terpentinergiftungen in die Reihe der Berufserkrankungen (Dresden) und die Trennung der Spritzräume von den übrigen Arbeitsräumen (Hamburg). Einstimmig angenommen wurde folgende Entscheidung:

Entscheidung

zu den Unfall- und Gesundheitsgefahren anderer Berufs-kollegen. Unter voller Anerkennung der auf dem Gebiete des Unfall- und Gesundheitschutzes vom Verbandsvorstand geleisteten Arbeit und erzielten Erfolge, verkennt die Generalversammlung nicht, daß trotz der Verbesserungen des Arbeitsschutzes im Maler- und Lackierberufe die Unfall- und Gesundheitsgefahren unverändert weiterbestehen. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren durch die Verwendung neuer gesundheitsgefährdender Materialien und neuer unallergischer Arbeitstechniken weitere Gefahren erwachsen sind, welche die Organisation zur größten Aufmerksamkeit verpflichten.

Obwohl die neue Bleifarbenverordnung vom 25. Mai 1930 einen Fortschritt bedeutet, genügt sie unteren Anforderungen nicht, da die Ausnahmestimmungen zu § 2 Abs. 2 einer wirklichen Gesundheitschutz unmöglich machen. Angesichts der im Jahresbericht 1929 der Gewerbeaufsichtsbeamten festgestellten mehr als 300-Bleierkrankungen fordern wir für Juni- und Augusterträge, insbesondere aber für das Spritzverfahren, das völlige Verbot der Bleifarben, die mehr als 2 Prozent Blei enthalten. Technische und wirtschaftliche Gründe stehen einem solchen Verbot nicht mehr entgegen.

Da ein solches Verbot nicht besteht, ist die höchste Anstrengung der bestehenden Schutzbestimmungen zu fordern, zu deren Durchführung aber eine Verneuerung der Schutzbestimmungen dem

Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, die Ausführung des Beschlusses des Bundesvorstandes dem Bundesrat zu empfehlen. Der Vorstand ist beauftragt, die notwendigen Schritte zu tun, um die Ausführung des Beschlusses zu erreichen.

GARTENMOBEL-LIEGESTÜHLE
EISSCHRANKE
Boier & Olowinsky
HERRENSTR. 35. SCHWANDAUER LAGER

Der Verbandsvorstand wird von der Generalversammlung beauftragt, sich mit aller Entschiedenheit bei den zuständigen Behörden für den weiteren Ausbau des Unfall- und Gesundheitswesens einzusetzen, andererseits aber auch bemüht zu sein, in unseren Kollegenkreisen das Verständnis für die Innehaltung der Unfall- und arbeitsschutzrechtlichen Vorschriften zu fördern und zu pflegen.

Der Schmutzläbel der „Arbeiterzeitung“

Die Soldaten Moskows lassen bekanntlich keine Gelegenheit zur Verleumdung und Beschmutzung der Führer der Arbeiterchaft ungenutzt verstreichen. Ihrer lauberen Tradition gemäß hat die „Arbeiter“-Zeitung dieses Rezept selbstverständlich auch auf den Breslauer Maler-Verbandsstag in Anwendung gebracht und einen Bericht abgedruckt, der von den üblichen Unschönheiten und Tatsachenverdrehungen strotzt. Rolf Bahg-Hamburg unterbreitete diesen Bericht zu Abschluß des gestrigen Verhandlungstages der Generalversammlung und gab zugleich dem Abseheu der Konferenz über das niederträchtige Nachwerk der Stalinisten Ausdruck.

Dah der Bericht in der „Arbeiterzeitung“ auf Informationen aus dem Verbandsstag selbst zurückzuführen ist, unterliegt keinem Zweifel. Umso mehr muß man also die Gebuld und Höflichkeit bewundern, mit der die übermächtige Mehrheit der Delegierten an den verlassenen Tagen die Tiraden ihrer Leipziger „Kollegen“ hingenommen hat.

Nach Beendigung der gestrigen Sitzung begaben sich die Tagungsdelegierten zum Grabe Raffalles. Dort wurde ein Kranz niedergelegt.

Grafmann spricht vor dem Kongress der graphischen Hilfsarbeiter

Stuttgart, 25. Juni. (Fig. Drahtb.)

Der Vorsitzende des ADGB, Peter Grafmann, sprach am Donnerstag auf dem Stuttgarter Verbandstag der graphischen Arbeiter über: „Die Gewerkschaften in Wirtschaft und Staat“.

Die große Krise, so führte Grafmann aus, habe vielfach wie eine Revolution gewirkt. So sei jetzt auch im Lande des reinen Individualismus, in den Vereinigten Staaten, der moderne sozialpolitische Gedanke, wie ihn Europa längst kenne, in den Vordergrund getreten. Die Krise habe Staat, Wirtschaft und Arbeiterchaft an den Rand des Abgrundes geführt. Die Lage der letzten Wochen sei gänzlich so gewesen wie im Winter 1918/19. Daß die Arbeiterchaft, die unter den Schlägen der Krise am meisten zu leiden habe, mit größter Leidenschaft ihre politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen verfolge, verfolge sie von selbst. Gefühl und Verstand kämpften dabei miteinander. Das Gefühl sehe die Dinge anders, als die Beurteilung durch kühle Überlegung. Partei und Gewerkschaften hätten sich in kritischen Stunden nur von einer ganz nüchternen Betrachtung der Dinge leiten lassen; denn nur so hätten sie der Arbeiterchaft dienen können, als der Kampf um die Notversorgung und die damit zusammenhängenden Fragen geführt worden sei.

Der Abbruch der Währung, betonte Grafmann, war in unheimlicher Höhe gerückt. Währungslose Kreise standen bereit, der Regierung den Hebel aus der Hand zu reißen oder ein Direktorium zu errichten. Würde es dazu gekommen — eine fürchterliche Katastrophe wäre über Deutschland hereingebrochen. Sozialdemokratie und Gewerkschaften hätten Verantwortungsgedühl genug die Gefahren abzuwenden. Das Wort des kommunistischen Manifestes, die Arbeiterchaft habe nichts zu verlieren als ihre Ketten, treffe heute nicht mehr zu. Die Arbeiterchaft habe am meisten in der Arbeitslosigkeit und nach dem Lohnabbau noch einiges und nicht ganz Unwichtiges zu verlieren. Die für die Arbeiterchaft erkämpften Rechte und die für ihren weiteren Aufstieg geschaffenen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Einrichtungen im Stich zu lassen wäre Selbstmord. Die deutsche Arbeiterchaft sei kein verzweifelter und verzagender Selbstmörder, sie ist ein Kämpfer.

Die deutsche Arbeiterchaft müsse die Wahrheit darüber wissen, was auf dem Spiel gestanden habe. Sie habe ein Recht auf diese Wahrheit, und deshalb sei es notwendig, in allen Versammlungen die Wahrheit zu sagen. Das größte Unglück wäre, bei einer Niederlage rückwärtswärtend einen Trümmerhaufen stehen zu lassen, in welchem die Arbeit von Millionen Arbeitern begraben läge — Arbeit, die unter unsagbaren Opfern im Laufe von Jahrzehnten geleistet worden sei.

Auf den Verbandstag machten die Ausführungen Grafmanns tiefen Eindruck. Er stimmte ihnen einmütig zu.

Am die Arbeitszeitverkürzung

Freiwillige Vereinbarungen im Berggewerbe ausnahmslos

Vom Bergwerksverband wird aus zu den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Verkürzung der Arbeitszeit auf Grund der Rechtsverordnung geschrieben:

Schon vor einigen Wochen ist unser Bundesverband gemeinsam mit den übrigen Bauarbeiter-Gewerkschaften an die Reichsregierung herangetreten, die Arbeitszeit auf acht Stunden im Berggewerbe zu verkürzen. Für die Verkürzung der Arbeitszeit war es deshalb selbstverständlich, bei der Verkürzung im Wintersemester ohne jede Einschränkung die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden zu verzichten. Der Verband vom Bergwerksverband hat dies in ausführlicher Weise begründet durch Hinweis auf die ungünstigen Arbeitsverhältnisse im Berggewerbe, die zurzeit noch über 67 Prozent betragen. Er wies ferner nach, daß aus technischen und wirtschaftlichen Gründen eine Verkürzung von Arbeitern leicht möglich und das Problem insbesondere bei den Bauarbeiten zum Teil bereits gelöst ist, und zwar in Verbindung mit Mehrschichtarbeit und Lohnausgleich.

Auders urteilten die Unternehmer. Sie legten, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit für das Berggewerbe unrentabel wäre. Es wurde von ihrer Seite auch nicht die geringste Konzession angeboten. Der Verband des Bergwerksverbandes Dr. Stiller, auf dem Wege einer freiwilligen Vereinbarung etwas zuhause zu bringen, schickte an dem einstimmigen Widerstand der gesamten Unternehmerfront.

Die Dinge liegen also heute so, daß eine freiwillige Vereinbarung im Berggewerbe ganz ausnahmslos ist. Das brachte auch der Vorsitzende des Bergwerksverbandes, Bergmann, zum Ausdruck. Er bewachte zum Schluß der Verhandlungen, daß die Regierung aus den Beratungen über die Verkürzung der Arbeitszeit eine Verordnung herausbringen würde, zu der die Beteiligten vorher noch einmal geholt werden müßten. Es wäre aber im Interesse der vielen erwerbslosen Bauarbeiter dringend notwendig, diesen Schritt rasch zu unternehmen.

Jahres in der obersteleischen Eisenindustrie. Seit einiger Zeit wurde das Gerücht von einer großen Konzentration in der obersteleischen Eisenindustrie verbreitet und zwar soll es sich dabei um eine Vereinigung der zu der Bergbau (Breslauer Bergbau- und Hüttenwerke in Berlin) gehörenden Eisenwerke in Gleiwitz und Kattowitz mit den zugehörigen obersteleischen Hüttenwerken handeln. Dazu wird jetzt mitgeteilt, daß die Bergbau, die dem prägnanten Staat gehört, seit langem befreit ist, die Betriebe in Gleiwitz und Kattowitz wirtschaftlich zu gestalten. In diesem Rahmen seien auch Verhandlungen mit den obersteleischen Hüttenwerken angestrengt worden. Diese Verhandlungen hätten zu dem Ziel zu führen, daß die rund 1200 Köpfe zählende Belegschaft in Gleiwitz und Kattowitz nicht arbeitslos werde.

STADTHEATER

Freitag, 20.15—22.45
Abonn.-Loft. C 22
Soldaten
Sonnabend, 20.15—23
Jar und Zimmermann
Sonntag, 20.15 — geg. 23
Der liebe Augustin

LOBETHEATER

Täglich 20.15—22
Juwelenraub
in der Körntnerstraße

THALIA THEATER

Bis einsch. Sonntag
(Schluß der Spielzeit)
täglich 20.15—22.25
Der große Schwanerfolg!
Das öffentliche Ärgernis

WELTBÜHNE UND ASTORIA-PALAST

Bis auf weiteres haben

Erwerbslose

mit einer Begleitperson an allen Wochentagen (Montag bis Sonnabend) Zutritt zum nochmals ermäßigten Preis von

40 Pf.

Diese Woche:

Der Bergführer von Zakopane

Der große Sensations-Touffilm

Der Kampf um die Ratten in Großstadt

Rad- und jetzt

Smoking u. Gehrockanzüge Klapphüte - Tel. 57082

Buchhandlung VOLKSWACHT

Modernes Antiquariat
BRESLAU 3
Neue Grapenstraße 5

Deckbetten

15.-, 20.-, 25.- u. 35.- Stk.
Süßen 5.-, 6.- u. 7.50 Stk.
Reichens Delsnerstr. 12 L.

Sanitäts-Kleidung



060 Wollwäcker
Zentral, Markt 23

Maurer-Nosen

weiß Englisch Leder, mit und ohne Schnitt
11.80, 2.75, 2.80 7.-

Der Wahre Jacob

Sanitäts-Kleidung
Wäcker u. Zehnen
in den Uniformen
Beschreibungen und
bei den Zeichnungen
in der Zeitschrift

Zentral

Theater - Westendstr. 52

Bis Donnerstag, den 2. Juli bringen wir wiederum einen der größten deutschen Erfolgs-Touffilme:

„Zärtlichkeit“

„Niemand kann so zärtlich sein, wie Du“
Es spielen, sprechen und singen:
Georg Alexander :: Carola Meher :: Paul Otto

Im Beiprogramm:
Pal u. Paladion im Raketen-Omnibus
Der neueste und beste Film dieser genialen Spottmacher, voller Laune, Humor u. neuer Ueberraschungen — 8 Akte mit Orchesterbegleitung —

Auf der Bühne: 2402
Erma's Original Donkosaken
Russ. Kunstgesangs-Quartett v. d. Eremitage in Moskau.
Beginn: Tgl. 4.40. Letzte Vorstellung 8.45.

Primus

Vom 25. Juni bis 2. Juli
Täglich ab 4 1/2 Uhr
Eintrittspreise ab 60 Pf.
Erwerbslose, Kinder und Jugend bis 7 Uhr halbe Preise

Felix Bressart

diesmal sehen, heißt lachen unter Tränen und wer es versäumt, ist um ein sorgenversuchendes Erlebnis ärmer!
Ob Infanterist, ob als Musar, er blieb doch immer was er war

Der Schrecken der Garnison

Toller Humor, über den seit Monaten die ganze Welt lacht!

Ufa-Wochenschau

Sein größter Kampf
Micky Maus die närrischen Zwerge

Sonntag, 3 Uhr 30 und 50 Pf.
Kinder- u. Erwachsenen-Vorstellung
Tom Mix Wildwest-Sensation
Strongheart, der Sieger

ATLANTIK

Gräbchener Straße 74
Anfang 4.50 Uhr Tel. 58508 Letzte Vorst. 9 Uhr

Das große Tonfilmereignis
Richard Tauber
in dem Weiterfolg:
„Das Land des Lächelns“
mit Margit Sucky — Heila Kürty
Musik: Franz Lehár

Die Tonfilmreihe — die jedermann gesehen haben will.
Fernseh:
Ufa-Tonwoche — Besuch im Karzer (Carak-hutyl)
Montag Auf der Bühne: Montag
„Arnold und Alexander“
Das internationale Tonpaar in seinen herrlich. Tonanschlagungen

Luna-Park

Heute Freitag ab 8 Uhr

Verkehrter Ball

Sonntag, den 28. Juni in sämtlichen Räumen: 2407

Sommerfest

des Schuhmacher-Gewerbevereins Hans Sacha.
Stile für Vereine u. Organisationen noch zu vergeben.

Druderei Volkswacht
Modern, preiswerte und sauber
Ausführung aller Drucksachen
schnell und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Kurstraße 4/6.

Wir erhielten wieder zirka 1000 Stück dieser prachtvollen

Trachtenkleider

in allen, auch den größten Weiten, auch in verschiedenen anderen sehr aparten und äußerst kleids. Formen, a. pa. buntgemust. Trachtenstoff und glattblauom Rock zusammengestellt, zum Ausschön durchweg Stück

3⁵⁰

Panama-Sportkleider

Ganz besonders schöne weiße

in Backfisch- und Damengrößen durchweg St.

2⁷⁵

Frauen-Waschmusselin-Kleider

Sehr schöne, praktische

in mittleren und dunkl. Mustern, in der beliebten Faltenform, bis Größe 52, Stück

4⁹⁵

Backfisch- u. Damen-Waschkunstseid-Kleider

i. hell. u. mittel-farb. mod. Must., weitfallender Glockenrock, St.

5⁵⁰

Sämtliche Backfisch-, Damen- und Frauen-Mäntel im Preise heruntersetzt

Messow Malschmid
Schmiedebürde

Revolution des Schnellverkehrs

Unter großem Aufsehen hat der Krüdenbergische Propellerwagen, der „Schienezeppelin“, seine Fahrt von Hamburg nach Berlin vollbracht. Das Gelingen der Schnellfahrt eröffnet neue Aussichten für die

Entwicklung des Fernverkehrs.
Wie bereits geplant ist — ein regelmäßiger Verkehr des neuen Fahrzeuges bewähren? Bedeutet der Schienezeppelin eine ernste Konkurrenz für Auto und Flugzeug? Ein glattes, schlanke Fahrzeug, nicht zu vergleichen mit einem Eisenbahnwagen, jede Kante abgerundet und alles so gut in sich geschlossen, daß man den Eindruck eines Luftschiffes auf Schienen nicht los wird. Eine lange Reihe schmaler Fenster zu beiden Seiten, durch die man auf eine Einrichtung im Stil der neuesten Wohnkultur, hell, bequem und leicht, blickt. Diese Leichtigkeit in den Linien und Massen beherrscht den ganzen Wagen.

Angetrieben
Der Wagen durch den hinten angebrachten Propeller, genau wie ein Flugzeug. Die Antriebskraft liefert ein Flugzeugmotor von 500 PS. mit Benzin als Brennstoff. Als Hilfsantrieb für das Rangieren auf Bahnhöfen usw. ist ein kleiner Elektromotor da, der die Räder antreibt; bei normaler Fahrt werden nämlich die Räder nicht angetrieben. Das Getriebe ist außer durch eine normale Federung noch mit Gummipolstern gefedert. Vorn der Führerstand untergebracht, dann kommt der Gepäckraum und das Nichtraucherabteil mit zwei Fauteuils für zwölf Personen. Der Wagen hat

nur „Fensterplätze“. In der Mitte ist der Eingangsraum, dann kommt das Raucherabteil, gleichfalls für zwölf Personen, schließlich das W.C. und ganz hinten der Maschinenraum für den Antriebsmotor.

Sonntag um 3,27 Uhr früh war der Wagen in Bergedorf bei Hamburg gestartet. Die Durchschnittsgeschwindigkeit war 100 km, die höchste Geschwindigkeit, die erreicht wurde, 230 km. In der Höchstgeschwindigkeit entwickelte die Maschine ihre größtmögliche Leistung von 600 PS. Der Brennstoffverbrauch von Berlin bis Hamburg betrug genau 183 Liter, das sind etwa 1,8 Liter für 100 km, also ungefähr das Doppelte dessen, was ein normaler Kraftwagen verbraucht. Demgegenüber aber würde der normale Kraftwagen mit nur etwa 60 bis 70 Stundenkilometern pro Stunde und höchstens vier oder sechs Personen befördern können, während der Schienezeppelin durchschnittlich mit 100 km Geschwindigkeit fährt und dabei 24 Personen — im Notfall über 30 Personen — befördern kann. Der Erbauer des Wagens ist davon überzeugt, daß sich der Wagen auch als Beförderungsmittel für eilige Postkisten sehr gut eignet.

Der Verkehr der Zukunft

Der Einrichtung eines regelmäßigen Schnellverkehrs stehen natürlich noch einige Schwierigkeiten entgegen. Daß der Propeller-Schnellverkehr nur für einen solchen Verkehr in Betracht kommt, der heute schon einen Schnellverkehr rentabel gestalten könnte, ist selbstverständlich. Für den Gütertransport und langstreckigen Personentransport wird er wohl kaum in Betracht kommen. Es müßten vor allem die Signalanlagen umgebaut werden, die einer so hohen Geschwindigkeit nicht gewachsen sind. Außerdem müßten Gleise ausschließlich für den Schnellverkehr reserviert werden, und der übrige Verkehr müßte sich auf besonderen Seiten abspielen.

Außer der enorm erhöhten Fahrgeschwindigkeit bietet der Propellerwagen noch einen außerordentlichen Vorteil: der lange Zug wird in kurze Verkehrseinheiten aufgelöst. Es werden also auf einer Strecke statt wie bisher drei lange Züge pro Tag etwa ein oder zwei kurze Züge pro Stunde verkehren.

In technischer Hinsicht kann das Problem des Schnellverkehrs für Schienenfahrzeuge bereits als gelöst betrachtet werden. Nur die wirtschaftliche Frage bedarf noch der Klärung.

Filme brennen

Auf dem Gelände der Deutschen Industriewerke in Pannau brach im Betrieb einer Filmverwertungs-Gesellschaft ein großes Schaderfeuer aus, durch das vier Personen schwer und leicht verletzt wurden. Der Feuermehr gelang es bald, den Brand zu löschen und zu verhindern, daß er auf andere Gebäude übergriff.

Feuer im Böhmerwald

In der Böhmerwald-Gemeinde Bernet brach nachts ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit nahezu den ganzen Ort zerstörte. 24 Gebäude wurden eingeebnet. Der Bürgermeister des Ortes, seine Frau und sein Sohn kamen durch Rauchvergiftung ums Leben.

Die beiden dänischen Flieger

Die Holling (rechts) und Holger Holris (links) sind wenige Stunden nach den beiden Weltumfliegern zu einem Neuanflug gestartet, dessen Ziel die dänische Hauptstadt Kopenhagen war. Ein großer Empfang war den beiden Landesleuten in Kopenhagen vorbereitet. Publikum, Behörden, Minister und der König warteten, aber die beiden Flieger erschienen nicht, so daß man bereits eine Katastrophe befürchtete. Tatsächlich hatten sie sich aber nur über Frankreich verfliegen



Die beiden dänischen Flieger in Berlin.

Scheuenprozeß geht weiter

Die Revolte im Erziehungshaus

Straube kaufte „selbständig“ Gummiknüppel — er hat nur in „Notwehr“ geprügelt — Die Eindrücke des Dr. Riddenbruch

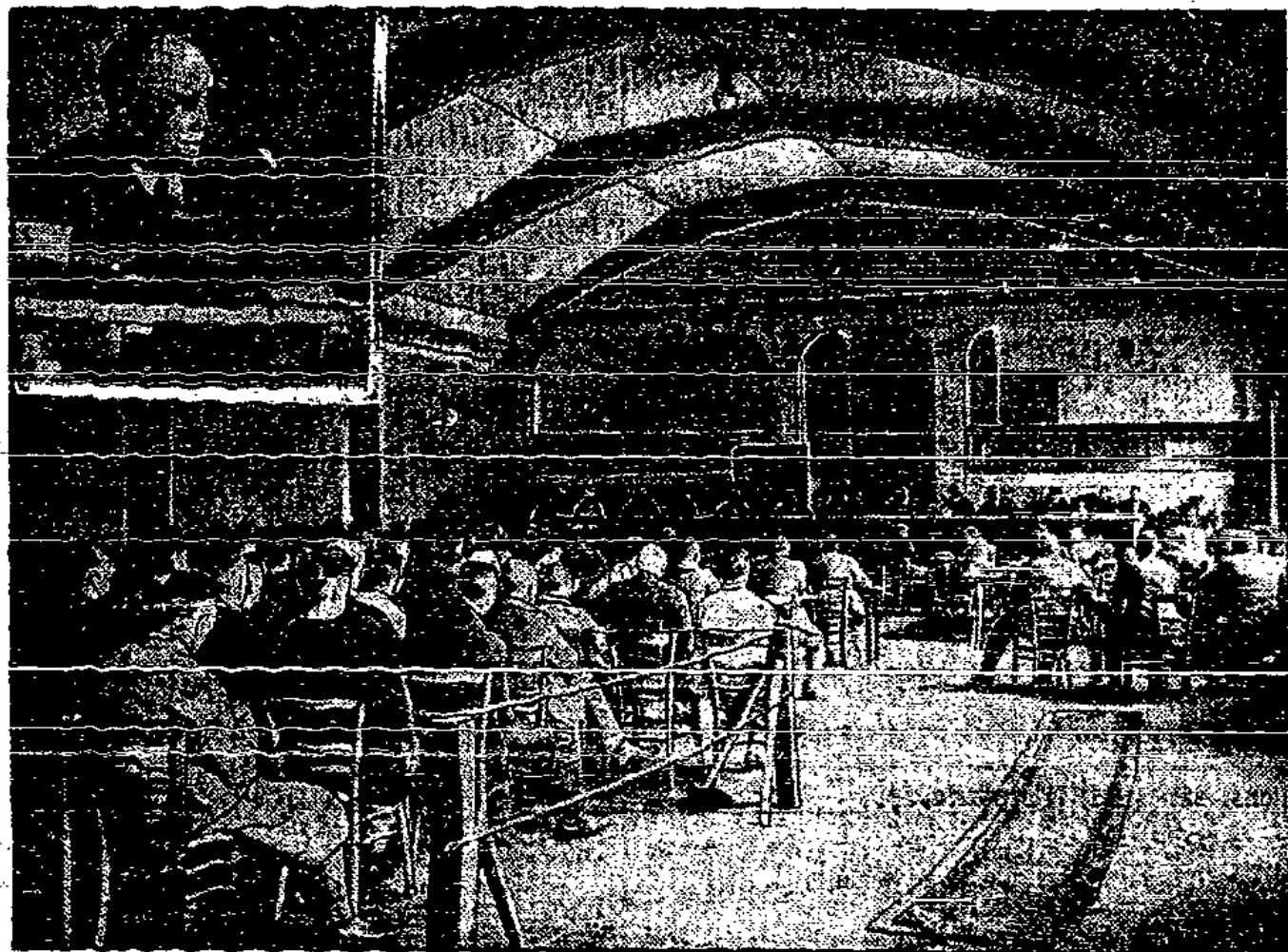
Am Montag fand in Scheuen ein Volaktermin statt, zu dem Gericht, Verteidiger und Angeklagte im Autobus hinaus transportiert wurden. Ueber die Ergebnisse ist nicht viel zu sagen; es handelte sich hauptsächlich darum, den Richtern einen Ueberblick über die örtlichen Verhältnisse zu geben. Scheuen — die Anstalt ist bekanntlich aufgelöst — ist jetzt in ein Erholungsheim umgewandelt.

In der weiteren Verhandlung wurde die Vernehmung des ehemaligen Direktors Straube fortgesetzt. Er gibt schließlich zu, den Zögling Puls bei der Vernehmung nach seiner Einlieferung (nach der Revolte) „in der Aufregung verprügelt“ zu haben, um herauszubekommen, wer die Rädelsführer der Revolte waren. Vier andere Flüchtlinge sind aus dem gleichen Grunde von ihm geschlagen worden. Straube räumt dann auch ein, daß in seiner

Vernehmung des alten erbeten hätte, sei Straube aufgeregt geworden und habe ihn mit dem eigenen Krüstock ins Gesicht geschlagen und die Hände auf ihn gehetzt, die dann noch seine Hosen zerrissen.

Der Zeuge Jacobi aus Celle hat gesehen, wie Straube den Zögling Pühr „angefasst, gefesselt“ habe. Von weiteren Mißhandlungen ist ihm nichts bekannt. Auf Befragen bestritt er, den Zöglingen den Rat gegeben zu haben, die Hiebstricken der Mißhandlungen mit Salz einzureiben. Sein Berufskollege Reichenhelen hat gesehen, daß Straube dem Pühr eine Ohrfeige gegeben hat. Einen Schlag mit dem Stock oder mit der Hundepeitsche hält er für ausgeschlossen. Pühr habe mit ernsthaftem Gesicht ungläubliche Räubergeschichten erzählt.

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen des früheren in Scheuen tätig gewesen Dr. Riddenbruch. Er ist aus dem Dienst in Scheuen freiwillig ausgeschieden, weil er als grundsätzlicher Gegner der Prügelstrafe mit Straube nicht zu einer inneren Uebereinstimmung gelangen konnte. Als Augen-



Die Verhandlung in der städtischen Turnhalle in Lüneburg (Oben im Bild: der Angeklagte Straube)

Anwesenheit die Flüchtlinge von Butzen seiner Gruppe mißhandelt worden sind, will aber einen davon zurückgehalten haben.

Vorsitzender: Es hat doch schon 1929 eine Revolte in Scheuen gegeben. Was haben Sie darauf getan, um Wiederholungen vorzubeugen?

Angeklagter: Damals hatte ich den Eindruck, daß es sich um einen vereinzelten Fall handelte, der keine Beachtung (!) verdiente. Als ich später erfuhr, daß in verschiedenen Anstalten mehrfach Revolten vorgekommen waren, habe ich Gummiknüppel angekauft.

Vorsitzender: Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde?

Straube: Ich konnte Ankaufe selbständig machen.

Vorsitzender: Aber Sie wußten doch, daß Sie keinerlei körperliche Züchtigung vornehmen durften.

Straube: Die Gummiknüppel waren nur für den Fall der Notwehr da.

Straube gibt auch zu, daß auf seine Anordnung verschiedenen Zöglingen die Haare abgeschnitten wurden. Angeblich ist das geschehen, „weil die Butzen mit geschorenen Haaren nicht weglaufen“. Auch das Wegnehmen der Oberkleider sei geschehen, um Flüchtigkeitsverbrechen zu verhindern. Wenn die Hunde aus Teller gestossen haben, so sei dies nur deshalb geschehen, weil die Jungen selbst ihre Teller mit Speiseresten den Hunden hingestellt hatten.

Nach Abschluß der Vernehmung Straubes kamen am Mittwoch einige Briefe von Zöglingen an Straube zur Sprache, in denen allgemein um Verzeihung wegen der Vorfälle vom 18. Februar gebeten wird. Ferner kam ein Brief an das Berliner Jugendamt zur Sprache, der mit den Worten schließt: „Gebt uns unsern Onkel Paul wieder!“ Unterzeichnet ist der Brief mit 88 Unterschriften, davon 29 aus den Reihen der Angeklagten. Verschiedene Angeklagte wollen diesen Brief freiwillig unterschrieben haben, andere wollen ihren Namen nur hinzugefügt haben, ohne den Inhalt zu kennen.

Ueber das „Topfstraher-System“ befragt, meint Straube, daß man allgemein damit ein „enges menschliches Verhältnis von Erzieher und Zögling“ verstehe, gibt aber zu, daß dieses „System“ von der Aufsichtsbehörde verboten gewesen sei. Selbst bezeichnet er sich als Gegner der Prügelstrafe und führt alle körperlichen Mißhandlungen auf Notwehr zurück. Das Haarabschneiden — das ausdrücklich verboten war — nennt er „eine vorbeugende Maßnahme“, die Tatsache, daß Hunde die Räumlichkeiten der Zöglinge verschmutzten eine „Kleinigkeit“. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen am Mittwoch bezeichnet der Rechtsanwalt Löwensthal die Unterschriften unter dem vorgewiesenen entlastenden Briefes als gefälscht.

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung stellt er außerdem eine Reihe Beweisanträge, die dazun sollen, daß unter Straubes Regime schon seit Jahren erhebliche Mißhandlungen in Scheuen vorgekommen seien. Es soll durch Zeugen unter anderem bewiesen werden, daß Jugendliche und Erzieher schon stets die Verhältnisse in Scheuen in der Horn gefährdet hätten, wie sie in diesem Prozeß zutage traten, und daß 40 Gummiknüppel, zum Teil mit Blei gefüllt und mit Sand gefüllte Gummischläuche gefunden wurden. Bei der Fortsetzung der Zeugenvernehmungen gab der Erzieher Mangold zu, daß ab und zu Saftseifen gegeben worden seien. Ueber den Fall der Mißhandlung der Zöglinge Reza wird keine volle Klarheit geschaffen. Der Zögling Gehrt schwört wie Straubes Hände ihm einen Krüstock zerrissen. Als er von Straube einen neuen Mantel oder Instand-

zeuge hat Dr. Riddenbruch Mißhandlungen nicht erlebt mit Ausnahme des Falles Reppien. Der Zeuge hat gesehen, daß der Zögling Reppien am Boden liegend von Straube maßlos geschlagen worden sei. Er meide die Vorfall nach Berlin. Die Dezenturistin Stadträtin Wenzl, habe zwar mit Straube gesprochen, aber keine durchgreifenden Maßnahmen getroffen. Anfangs habe in Scheuen große Einmütigkeit und Begeisterung geherrscht. Das sei erst anders geworden, als mit neuen Transporten für den Landaufenthalt ungeeignete Elemente nach Scheuen kamen. Schon früher habe es eine Art Revolte gegeben, die der Zeuge aber durch gütliches Zureden beiseitigen konnte. Es sei richtig, daß Straube sich einige besonders robuste Zöglinge zur Stützung seiner Autorität herangezogen hatte. Von einer Feme, die unter den Zöglingen bestanden haben soll, ist dem Zeugen nichts bekannt.

Riddenbruch hält Straube für einen glänzenden Organisator und Wirtschaftler, jedoch nicht für einen Pädagogen. An Straubemitteln sehe nur Urlaubssperre, Beschränkung an der Sportbeteiligung u. a. zur Verfügung. Auf die Frage von Straubes Verteidiger, ob er Straube als gutmütig bezeichnen könne, antwortet Dr. Riddenbruch: „Das kann ich nicht sagen. Es kam vor, daß Straube seine guten Tage hatte.“

Nach der Vernehmung dieses Zeugen wurde die Verhandlung gestern abgebrochen.

Rund um die Welt



Die Ankunft der amerikanischen Ozeanflieger in Berlin.

